

Bericht des JobCenters Essen zur Gemeinwohlarbeit 2013

Fachstellen für Gemeinwohlarbeit
Zentren für Joborientierung



JobCenter Essen

STADT
ESSEN

... Arbeit ist mehr als eine Geldquelle. Sie ist zugleich eine Quelle von Selbstwertgefühl, von Sozialprestige, von innerer Zufriedenheit. Wenn das einer relevanten Anzahl von Menschen auf längere Dauer oder gar für immer vorenthalten wird, wird eine solche Gesellschaft ganz einfach inhuman.

Roman Herzog
Altbundespräsident

Impressum

Herausgeber: Stadt Essen, JobCenter Essen

Redaktion: Michael Kallner, Heike Schupetta (JobCenter Essen)

Druckvorbereitung
und Druck: Stadt Essen, Amt für Zentralen Service

Auflage: 700 Exemplare

Titelbild: Haus Bruderhilfe

Fotos: Suchthilfe Essen (4), Haus Bruderhilfe (4), Neue Arbeit der Diakonie Essen gGmbH (1), Jugendhilfe Essen gGmbH (1), GSE Gesellschaft für Soziale Dienstleistungen Essen mbH (1) und Stadtbildstelle Essen / Peter Prengel (1)

Grußwort	7
Einleitung	9
Aufbau der Gemeinwohlarbeit in Essen	11
Das Fachstellenkonzept	11
Weitere Projekte der Fachstellen	12
Die Zentren für Joborientierung (ZfJO)	12
Qualifizierungsmöglichkeiten	13
Möglichkeiten und Perspektiven der Kundinnen und Kunden	14
Strukturdaten der Gemeinwohlarbeit für Über-25-Jährige bei der Arbeit & Bildung GmbH (ABEG) und der NEUE ARBEIT der Diakonie Essen gGmbH	15
1. Eintritte in Gemeinwohlarbeit 2013 und Kundenbestand	15
2. Altersstruktur	16
3. Familienstand und Anzahl der Kinder	17
4. Dauer der Arbeitslosigkeit	19
5. Art der Schulabschlüsse	20
6. Art der Berufsausbildung	21
7. Staatsangehörigkeit / Herkunft der Kunden und Sprachkenntnisse	22
8. Beendigungen der Gemeinwohlarbeit	23
Fallbeispiel 1	26
Fallbeispiel 2	27
Strukturdaten der Gemeinwohlarbeit für Unter-25-Jährige bei der Jugendhilfe Essen gGmbH	28
1. Eintritte in Gemeinwohlarbeit 2013 und Kundenbestand	28
2. Altersstruktur	29
3. Familienstand und Anzahl der Kinder	30
4. Art der Schulabschlüsse	32
5. Art der Berufsausbildung	33
6. Staatsangehörigkeit / Herkunft der Kunden und Sprachkenntnisse	34
7. Beendigungen der Gemeinwohlarbeit	35
Fallbeispiel	38
Strukturdaten der Zentren für Joborientierung (ZfJO)	39
Eintritte in Gemeinwohlarbeit 2013 und Kundenbestand	39
Altersstruktur	40
Familienstand und Anzahl der Kinder	41
Art der Schulabschlüsse	43
Art der Berufsausbildung	44
Staatsangehörigkeit / Herkunft der Kunden und Sprachkenntnisse	45
Beendigungen der Gemeinwohlarbeit	46
Fallbeispiel 1	49
Ein Beispiel für ein Kleinprojekt im Rahmen von handwerklichen Tätigkeiten	50
Fallbeispiel 2	51
Die Nachhaltigkeit der Gemeinwohlarbeit	52
Maßnahmeprüfung und Kundenzufriedenheit	56

Anhänge	60
1. Qualitätskriterien Fachstelle	60
2. Qualitätskriterien Zentrum für GWA	63
3. Muster Ablauf Stellenakquise Fachstelle	64
4. Qualitätskriterien ZfJO	65
5. Qualitätsstandards der Essener Zentren für Joborientierung	68
6. Übersicht aller Projekte in der Mehraufwandvariante	69
7. Überblick über Laufzeiten und Verlängerungsmöglichkeiten bei den Arbeitsgelegenheiten in der Mehraufwandvariante	70

Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
das Ruhrgebiet und Essen stehen beim Abbau der Arbeitslosigkeit mehr denn je vor besonderen Herausforderungen. Bedingt durch die Geschichte der Arbeit in unserer Region und den Strukturwandel haben wir es mit einem historisch gewachsenen hohen Sockel von Langzeitarbeitslosen zu tun. Unter unseren erwerbslosen Leistungsberechtigten befinden sich eine hohe Zahl von Arbeitssuchenden über 50 Jahren und ein hoher Anteil von Ausländern bzw. Menschen mit Migrationshintergrund. Zugleich verfestigt sich auch bei uns in Essen der großstädtische Trend zur Vereinzelung. Die Auflösung von Familienverbänden betrifft Ältere, die ohne Partner leben. Sie zeigt ihre Folgen aber gerade auch bei Jugendlichen, die ohne die entwicklungspsychologisch so wichtige Bestätigung, ohne ein aktivierendes elterliches „Fördern und Fordern“ und ohne den sozialen Halt von Familienstrukturen heranwachsen.



Die Öffentlichkeit macht den Jobcentern gern den Vorwurf, zu viele niedrigschwellige Maßnahmen für Arbeitssuchende vorzuhalten. Quasi in einer Gegenbewegung meint dann die nächste Statistik zu beweisen, dass das „Hartz IV-System“ zu wenig für Menschen mit besonderen Vermittlungshemmnissen tut. Ich bin stolz, dass das kommunale JobCenter Essen sich von gelegentlichen medialen Gewittern nicht beeinflussen lässt, sondern gemeinsam mit vielen Partnern konsequent die berufliche Entwicklung der auf dem Arbeitsmarkt benachteiligten Menschen fest im Blick behält. Aus der individuellen bedarfsorientierten Planung der einzelnen Vermittlungsfachkräfte im JobCenter wissen wir, dass wir aufgrund der besonderen Vermittlungsprobleme der Arbeitssuchenden die „Arbeitsgelegenheiten“ (AGH) weiterhin als stabilisierende Maßnahmen für die SGB II-Kundinnen und -Kunden dringend brauchen. Es ist richtig, dass die Gemeinwohlarbeit mit über 34 Prozent auch im Berichtsjahr wieder einen hohen Anteil am Eingliederungstitel des JobCenters Essen aufwies.

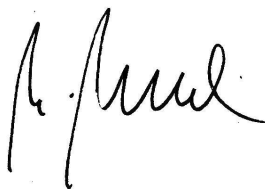
Nichtsdestoweniger: In 2013 standen dem JobCenter Essen mit 47,6 Mio. Euro noch einmal 3,6 Mio. Euro weniger an Eingliederungsmitteln zur Verfügung als im Jahr zuvor. Im Bereich der Gemeinwohlarbeit wurden rd. 1,5 Mio. Euro weniger aufgewendet als in 2012.

Die Struktur der Gemeinwohlarbeit in Essen mit der Kompetenz der Fachstellen und der Zentren für Joborientierung konnte gleichwohl aufrechterhalten werden.

Der kurze Abriss zeigt: Die Arbeit der Integrationsfachkräfte ist in den zurückliegenden Jahren noch einmal um einiges schwieriger geworden. Der Umstand, dass mit der letzten Instrumentenreform Qualifizierungs- und Praktikums-Anteile aus dem AGH-Spektrum gestrichen worden sind, tut ein übrigens dazu, dass die Zahl der direkten Integrationen aus der Gemeinwohlarbeit heraus sinkt. Wie kleinteilig die Erfolge in der Integrationsarbeit überdies manchmal sind, wie aufwendig sie erarbeitet werden müssen, davon erzählen die Fallbeispiele, die dem Datenbestand in diesem Bericht beigegeben sind.

Die engagierte Arbeit aller Beteiligten beeindruckt, Ihnen allen gilt mein ausdrücklicher Dank.

Mit freundlichen Grüßen



Peter Renzel
Beigeordneter

Einleitung

Das von der Bundesregierung 2010 beschlossene Sparpaket und die damit verbundenen weitreichenden Kürzungen im Sozial- und Arbeitsbereich hatten auch in 2013 gravierende Auswirkungen auf die Beschäftigungsförderung der Optionskommune Essen. Anstelle von 51,2 Mio. € in 2012 (2011: 61,2 Mio. €) standen nur 47,6 Mio. € für Eingliederungsmaßnahmen zur Verfügung. Dies wirkte sich erheblich auf die Arbeitsgelegenheiten in Essen aus.

In 2013 wurden 15,8 Mio. € für die Durchführung von Arbeitsgelegenheiten verwendet (2012: 17,3 Mio. € und 2011: 23 Mio. €). Zudem brachte die ab April 2012 umgesetzte Instrumentenreform für die Arbeitsgelegenheiten erhebliche Änderungen mit sich. Weder für den Wegfall der Arbeitsgelegenheiten in der Entgeltvariante noch der integrierten Praktika und Qualifizierungsmöglichkeiten stehen seitdem adäquate Alternativen zur Verfügung. Dies zeigt sich in der Folgezeit insbesondere in den schwächeren Übergängen in den 1. Arbeitsmarkt.

Entwicklung der GWA-Plätze mit Mehraufwandsentschädigung (MAE)

bewilligte Plätze

Bereich	Jan 13	Feb 13	Mrz 13	Apr 13	Mai 13	Jun 13	Jul 13	Aug 13	Sep 13	Okt 13	Nov 13	Dez 13
Fachstelle Ü25	1.220	933	933	933	933	933	933	1.008	1.008	1.008	1.008	1.008
Fachstelle U25	200	150	150	150	150	150	150	160	160	160	160	160
ZfJO	465	465	465	465	479	479	479	479	479	479	479	479
ZIP	254	254	224	224	224	224	224	224	224	224	224	244
LoRe				48	48	48	48	48	48	48	48	48
besondere Maßnahmen U25	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Basis GWA	160	160	140	140	140	140	140	140	140	140	140	140
Kind & Job	220	220	220	220	200	200	200	200	200	200	200	200
Gesamt	2.619	2.282	2.232	2.280	2.274	2.274	2.274	2.359	2.359	2.359	2.359	2.379

besetzte Plätze (zum Monatsende)

Bereich	Jan 13	Feb 13	Mrz 13	Apr 13	Mai 13	Jun 13	Jul 13	Aug 13	Sep 13	Okt 13	Nov 13	Dez 13
Fachstelle Ü25	1.159	1.019	1.010	1.083	1.031	986	893	825	910	991	1.010	968
Fachstelle U25	191	167	175	170	171	174	162	126	108	126	155	180
ZfJO	460	477	483	467	455	476	479	456	477	479	474	478
ZIP	231	221	217	209	208	208	214	205	205	205	198	193
LoRe				36	52	51	51	51	55	56	52	54
besondere Maßnahmen U25	91	96	97	93	98	96	87	78	90	104	104	99
Basis GWA	158	140	138	152	140	127	133	133	138	152	163	157
Kind & Job	230	212	205	218	199	170	162	141	188	177	207	197
Gesamt	2.520	2.332	2.325	2.428	2.354	2.288	2.181	2.015	2.171	2.290	2.363	2.326

Besetzungsquote (%)

Bereich	Jan 13	Feb 13	Mrz 13	Apr 13	Mai 13	Jun 13	Jul 13	Aug 13	Sep 13	Okt 13	Nov 13	Dez 13
Fachstelle Ü25	95,00	109,22	108,25	116,08	110,50	105,68	95,71	81,85	90,28	98,31	100,20	96,03
Fachstelle U25	95,50	111,33	116,67	113,33	114,00	116,00	108,00	78,75	67,50	78,75	96,88	112,50
ZfJO	98,92	102,58	103,87	100,43	94,99	99,37	100,00	95,20	99,58	100,00	98,96	99,79
ZIP	90,94	87,01	96,88	93,30	92,86	92,86	95,54	91,52	91,52	91,52	88,39	79,10
LoRe				75,00	108,33	106,25	106,25	106,25	114,58	116,67	108,33	112,50
besondere Maßnahmen U25	91,00	96,00	97,00	93,00	98,00	96,00	87,00	78,00	90,00	104,00	104,00	99,00
Basis GWA	98,75	87,50	98,57	108,57	100,00	90,71	95,00	95,00	98,57	108,57	116,43	112,14
Kind & Job	104,55	96,36	93,18	99,09	99,50	85,00	81,00	70,50	94,00	88,50	103,50	98,50
Gesamt	96,22	102,19	104,17	106,49	103,52	100,62	95,91	85,42	92,03	97,08	100,17	97,77

Besetzungsstand aus comp.ASS

Werden alternativ zu den Praktika die Maßnahmen bei einem Arbeitgeber (MAG) noch genutzt, hat sich die Umsetzung der begleitenden Qualifizierung durch den Aktivierungs- und Vermittlungsgutschein (AVGS-MAT) gem. § 45 SGB III als zu umständlich und wenig effektiv erwiesen. Ein gravierende Änderung erfolgte auch durch die Regelung des § 16d Abs. 6 SGB II: Ab dem 01.04.2012 dürfen erwerbsfähige Leistungsberechtigte innerhalb von fünf Jahren nicht länger als 24 Monate in Arbeitsgelegenheiten zugewiesen werden. Zum Stand Mai 2014 sind davon bereits mehr als 350 Kundinnen und Kunden des JobCenters Essen betroffen. Die Gemeinwohlarbeit wird für die einzelnen Kunden zu einem knappen Gut, dessen Verwendung zwischen JobCenter, Kunde und durchführendem Träger zielführend abgestimmt sein muss. Umso bedeutsamer werden die Erhaltung bzw. der Ausbau des Essener Systems mit der Vielzahl von spezialisierten Angeboten in den kommenden Jahren.

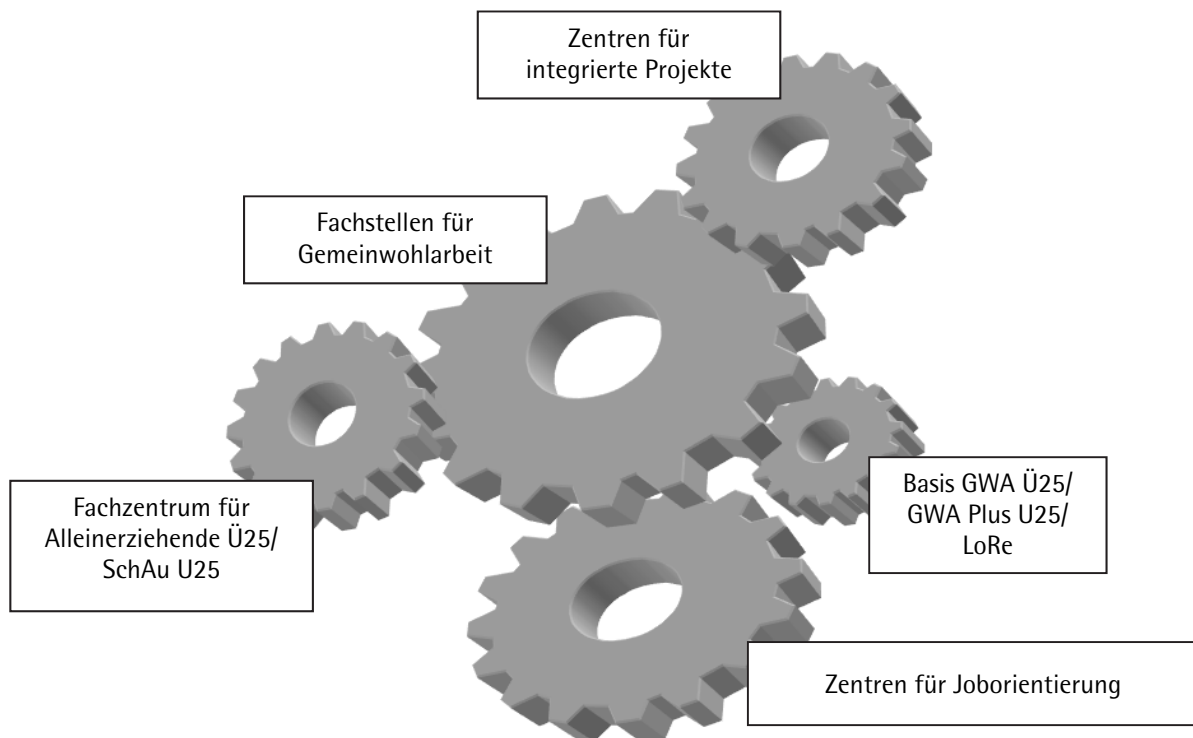
Im Laufe des Jahres 2013 hat das JobCenter Essen bedarfsorientiert die Ausrichtung der Gemeinwohlarbeit an die begrenzten Möglichkeiten des zur Verfügung gestellten Budgets angepasst.

Zum Jahresbeginn konnten noch insgesamt 2.619 bewilligte Plätze mit Kundinnen und Kunden des JobCenter Essen besetzt werden, um den Abbau von Vermittlungshemmnissen und die Heranführung an den 1. Arbeitsmarkt zu erarbeiten. Nach notwendigen Verkleinerungen der Projekte, insbesondere im ersten Quartal 2013, konnte zum Jahresende wieder ein Ausbau auf 2.379 Plätze erfolgen. Im Jahresdurchschnitt standen 2.338 Plätze zur Verfügung, von denen über 98% besetzt werden konnten. Unterjährig konnte sogar ein neues Projekt – Leben organisieren/Ressourcen entwickeln (LoRe)- mit der Neue Arbeit der Diakonie aufgebaut werden.

Dieser Bericht enthält zum dritten Mal die Daten zu allen Gemeinwohlarbeitsprojekten in Essen. Die Statistiken wurden auf Grundlage von insgesamt 6.570 Datensätzen aus den Datenbanken der Fachstellen (4.502 Datensätze bei der Fachstelle Ü25 und 906 bei der Fachstelle U25) und den Systemen der ZfJO (1.162 Datensätze) generiert und mit dem comp.ASS-Daten des JobCenters abgeglichen. In die Analyse fließen damit die Daten zu den Fachstellen, den Zentren für integrierte Projekte (ZiP), der Basis GWA, des Fachzentrums für Alleinerziehende (Kind & Job), LoRe, der Maßnahmen für die Zielgruppe U25 und die der ZfJO ein. Der Statistikteil des Jahresberichts setzt sich damit aus drei umfangreichen Blöcken (Fachstelle Ü25, Fachstelle U25 und die ZfJO) zusammen. Die Qualität der Daten erlaubt klare Rückschlüsse und eine gezielte Unterstützung des internen Planungsprozesses.

Ein besonderer Dank geht wie in den vergangenen Jahren an alle mit der umfangreichen Erhebung der Daten befassten Fachkräfte der beteiligten Träger.

Zur besseren Lesbarkeit werden die prozentualen Darstellungen auf eine Stelle hinter dem Komma beschränkt und minimale Rundungen in Kauf genommen.



Aufbau der Gemeinwohlarbeit in Essen

Das Fachstellenkonzept

Die Zuordnung zu den Fachstellen für Gemeinwohlarbeit orientiert sich an den unterschiedlichen Kundenkreisen des JobCenters Essen. Die Fachstelle für Erwachsene der Arbeit & Bildung Essen GmbH (ABEG) und der NEUE ARBEIT der Diakonie Essen gGmbH begleitet Menschen ab 25 Jahre (Ü25). Die Fachstelle der Jugendhilfe Essen gGmbH betreut junge Erwachsene bis zum Alter von 25 Jahren (U25). Für beide Bereiche gelten identische mit dem JobCenter Essen vereinbarte Qualitätskriterien (siehe Anlage). Die Arbeit mit den Kundinnen und Kunden wird in Kooperation mit dem JobCenter durch einen Arbeitskreis auf Leitungsebene und einen Qualitätszirkel auf operativer Ebene unterstützt.

Eine grundlegende Aufgabe der Träger ist die Akquisition von geeigneten Arbeitsgelegenheiten und damit verbunden der Aufbau eines Träger-Netzwerkes. Die Fachstellen erheben im Auftrag des JobCenter Angaben zur Gemeinnützigkeit, Zusätzlichkeit, Wettbewerbsneutralität und arbeitsmarktpolitischen Zweckmäßigkeit potenzieller Arbeitsgelegenheiten. Nach abschließender Prüfung durch das JobCenter werden die neuen Profile quartalsweise in den Stellenpool aufgenommen (vgl. Anlage). Alle seit Oktober 2010 beantragten Projekte werden durch Fachkräfte des JobCenter zusätzlich vor Ort geprüft.

Über diesen Stellenpool, der aktuell über ca. 4.000 Einsatzmöglichkeiten mit einer großen Bandbreite von Arbeitsbereichen umfasst, können in wesentlichen Teilen alle Fachstellen gleichermaßen verfügen. Der Pool bietet sowohl Gruppen- als auch Einzelarbeitsgelegenheiten. Gruppenarbeitsgelegenheiten finden in vom JobCenter Essen zugelassenen Gemeinwohlarbeitszentren mit gefestigten Arbeits- und Leitungsstrukturen statt. Zum Netzwerk gehören mehrere hundert gemeinnützige Einrichtungen, Gesellschaften und Vereine, die Beschäftigungsmöglichkeiten anbieten.

Im Regelfall erfährt der vom JobCenter Essen zugewiesene Kunde einen seinen Bedürfnissen entsprechenden passgenauen Einsatz und durchläuft innerhalb von neun Monaten entweder zunächst eine Gruppen- und dann eine Einzelmaßnahme oder verbleibt je nach persönlichen Voraussetzungen die gesamte Zuweisungszeit in einem dieser Angebote. Die Zahl der akquirierten Plätze übersteigt die bewilligte Obergrenze der abrechnungsfähigen Plätze grundsätzlich so weit, dass immer eine gute Auswahl freier Arbeitsgelegenheiten zur Verfügung steht.

Das Essener Konzept der Gemeinwohlarbeit umfasst darüber hinaus weitere Angebote. Einige bauen auf die Angebote der Fachstellen auf, während andere zielgruppenorientiert oder erheblich niedrigschwelliger angelegt sind.



Weitere Projekte der Fachstellen

Für Personen, die für die Gemeinwohlarbeit bei der eigentlichen Fachstelle aufgrund besonderer Vermittlungshemmnisse noch nicht in Frage kommen, können die Maßnahmen Basis GWA, LoRe oder das Fachzentrum für alleinerziehende Erwachsene (Kind & Job) das geeignete Instrument sein. Im Bereich U25 sind die Maßnahmen SchAu für alleinerziehende Jugendliche sowie GWA Plus für problematische Jugendliche und GWA Plus Tierpflege für psychisch kranke Jugendliche inzwischen seit Jahren etabliert.

Weiterführende Arbeitsgelegenheiten bieten die Zentren für integrierte Projekte (ZiP). Dort wird Personen, die im Regelfall die Gemeinwohlarbeit bei der Fachstelle erfolgreich durchlaufen haben (bei individueller Befähigung auch durch direkte Zuweisung), die Mitarbeit an arbeitsmarktnahen Projekten geboten. An die Arbeit & Bildung Essen GmbH (ABEG) sind folgende ZiP angebunden:

- Essen. Neue Wege zum Wasser
- Essener Konsens

Die NEUE ARBEIT der Diakonie Essen gGmbH bietet diese ZiP an:

- Stadtteilservice
- Fahrradwerkstatt
- Energiesparhelfer
- Bistro zum Radladen Ehrenzeller Platz

Die Zentren für Joborientierung (ZfJO)

Bei gravierenden Vermittlungshemmnissen (z.B. Suchtproblematik, psychischer Erkrankung, Behinderung, HIV-Infektion, Lernbehinderung) kommt eines der insgesamt 15 Zentren für Joborientierung als erste Anlaufstelle in Betracht. Die meisten ZfJO wurden bereits 2005 aufgebaut. In den Folgejahren sind weitere Zentren hinzugestoßen. Mit dem Katholischen Klinikum Essen/SPZ wurde der Trägerkreis im März 2009 vervollständigt:

- AIDS-Hilfe
- Die Perspektive e. V.
- Christliches Jugenddorfwerk (CJD)
- CVJM Sozialwerk
- Diakonisches Werk / Arbeit und Beschäftigung i. d. Diakonie (A.I.D)
- Essener Palette
- Franz Sales Haus
- Gemeindeverband der katholischen Jugend / "Die Boje"
- Gesellschaft für den Betrieb von Sozialeinrichtungen / Die Fähre
- Gesellschaft für Soziale Dienstleistungen Essen (GSE)
- Haus Bruderhilfe
- Ev. Kirchengem. Essen-Borbeck-Vogelheim
- Sozialdienst katholischer Frauen (SkF)
- Katholisches Klinikum Essen/Sozialpsychiatrisches Zentrum (SPZ)
- Suchthilfe direkt

Die Projekte des CJD und der Boje sind auf den Kundenkreis U25 spezialisiert. Alle anderen Zentren nehmen sowohl erwachsene als auch jugendliche Kundinnen und Kunden auf.

Im Berichtsjahr konnten die ZfJO insgesamt über 750 Arbeitsgelegenheiten in den unterschiedlichsten Arbeitsbereichen zur Verfügung stellen. Die Arbeit für die differenzierten Zielgruppen erfolgt nach einheitlichen Vorgehensweisen und Qualitätsstandards sowie unter Begleitung eines Trägerkreises und eines gemeinsamen Qualitätszirkels mit dem JobCenter.

Qualifizierungsmöglichkeiten

Ziel der Gemeinwohlarbeit ist der Abbau von Vermittlungshemmnissen und die Vorbereitung auf den 1. Arbeitsmarkt. Dies kann insbesondere durch die gezielte Qualifizierung der Teilnehmer/innen erreicht werden. Die Durchführung von Qualifizierungsmodulen im Rahmen von AGH als Ergänzung der qualifizierten Anleitung ist durch die Instrumentenreform weggefallen. Die Umstellung auf eine Kombination der Arbeitsgelegenheiten mit dem Instrument AVGS-MAT (individuelle Qualifizierungen über ein Gutscheilverfahren analog der Bildungsgutscheine bei der Fort- und Weiterbildung) ist nur in wenigen Fällen gelungen. Zwar sind viele Träger von Arbeitsgelegenheiten den rechtlich erforderlichen Weg der Zertifizierung gegangen, das erforderliche Verwaltungsverfahren hat sich jedoch als zu umständlich erwiesen. Zudem ist der Wegfall der Mehraufwandsentschädigung in den Zeiten der block- oder tageweisen Qualifizierungszeit für viele Kunden eine enorme Hemmschwelle. Ansatzweise konnten kleine Erfolge unter hohem organisatorischem Aufwand im Bereich U25 erzielt werden. Der tatsächlich individuell vorhandene Qualifizierungsbedarf kann aber nicht bedient werden.



Möglichkeiten und Perspektiven der Kundinnen und Kunden

Die an die Träger für Arbeitsgelegenheiten verwiesenen Personen weisen im Regelfall mehrere Vermittlungshemmnisse auf, wie z.B. gesundheitliche Einschränkungen, Schulden, Vorstrafen oder fehlende Qualifikationen. Der Abbau dieser teilweise gravierenden Vermittlungshemmnisse ist oft nur unter erheblichem Aufwand zu erreichen. Auf die schulischen Voraussetzungen, die erreichten Berufsabschlüsse und Sprachprobleme wird in den Strukturdaten näher eingegangen. Die Teilnehmer finden vor Ort bei den Trägern Unterstützung durch qualifiziertes Personal insbesondere im Bereich der Arbeitsanleitung und der sozialpädagogischen Betreuung.

Gemeinwohlarbeit ist weit mehr als nur eine „Beschäftigungstherapie“ und dient sowohl dem eingesetzten Menschen als auch der Gesellschaft. Viele unterstützende Tätigkeiten, sei es in den Bereichen Sport, Umwelt oder Kultur, der Betreuung von Kindern oder alten und hilfebedürftigen Menschen, nehmen einen hohen Stellenwert ein. Der erzielte Erfolg ist auch in den Lebensläufen der Menschen ablesbar. Dies zeigen auch die nachfolgenden Fallbeispiele. Die Durchlässigkeit des mehrstufigen Systems ermöglicht es den Kundinnen und Kunden, sich zu entwickeln und sich auf dem Weg zur Integration in den 1. Arbeitsmarkt nach vorn zu bewegen. Dies kann auch durch den Übergang in eine Qualifizierung, Umschulung oder eine Maßnahme bei einem Arbeitgeber erfolgen. Dabei werden sie an keiner Stelle allein gelassen, sondern von Fachkräften von JobCenter und Maßnahme-Träger intensiv begleitet.

Den Kundinnen und Kunden des JobCenter Essen steht im Rahmen von Arbeitsgelegenheiten ein mehrstufiges ineinander verzahntes System zur Verfügung, das in beide Richtungen je nach individueller Befähigung durchlässig ist. Es gilt, in den nächsten Jahren dieses mehrstufige System nicht nur zu erhalten, sondern weiter bedarfsgerecht auszubauen.



Strukturdaten der Gemeinwohlarbeit für Über-25-Jährige bei der Arbeit & Bildung GmbH (ABEG) und der NEUE ARBEIT der Diakonie Essen gGmbH

1. Eintritte in Gemeinwohlarbeit 2013 und Kundenbestand

Die Fachstelle für Gemeinwohlarbeit Ü25 hat in 2013 einschließlich der angrenzenden Projekte den Eintritt von 2.661 Personen verzeichnet. Davon waren 1.551 Männer (58,3%) und 1.110 Frauen (41,7%). Betrachtet man die Gesamtheit der Fälle - einschließlich der bereits im Vorjahr eingetretenen und im Berichtsjahr weiter betreuten Personen - so ergibt sich ein Bestand von 4.502 Fällen. In der Geschlechteraufteilung ergibt sich hier folgendes Verhältnis: 2.675 Männer (59,4%) und 1.827 Frauen (40,6%) wurden 2013 in den Maßnahmen betreut. Im Vergleich zum Vorjahr (4.432) ist der Bestand geringfügig gestiegen. Die Zahl der Eintritte (2012: 2.912) ist dagegen gesunken. Dies ist dadurch bedingt, dass Anfang 2013 die Teilnehmerplätze reduziert werden mussten und die Kapazitäten für Neuzuweisungen geringer waren. Der Anteil der Eintritte von Frauen ist deutlich gestiegen (Vorjahr: 36,5%). Dies wirkt sich auch auf den Anteil der Frauen im Bestand aus (Vorjahr: 38,8%).

Eintritte

Geschlecht	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
Männer	1.551	58,3%
Frauen	1.110	41,7%
Gesamt	2.661	100%

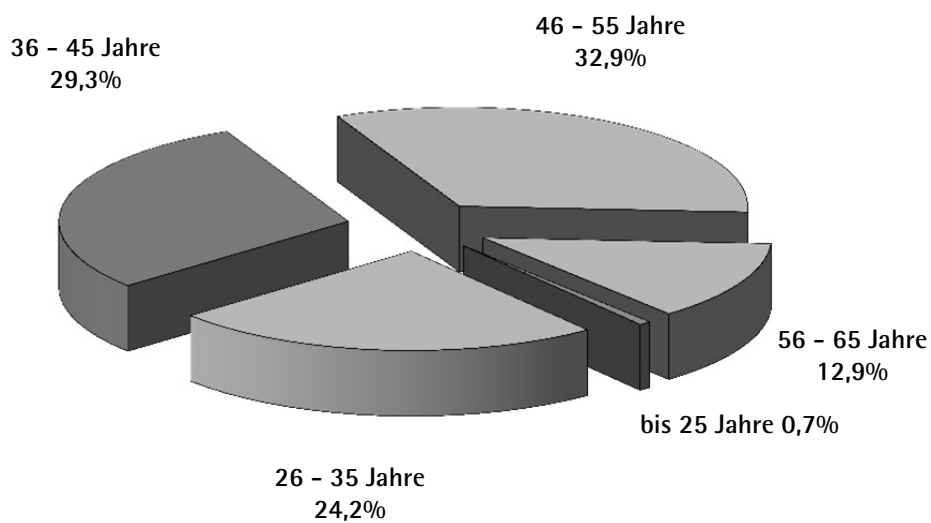
Bestand

Geschlecht	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
Männer	2.675	59,4%
Frauen	1.827	40,6%
Gesamt	4.502	100%

2. Altersstruktur

Die Anteile älterer Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind geringfügig angestiegen. In den höheren Altersklassen sind weiterhin deutlich mehr männliche als weibliche Personen vertreten.

Altersklassen	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
bis 25 Jahre	14	0,5%	16	0,9%	30	0,7%
26 - 35 Jahre	591	22,1%	499	27,3%	1.090	24,2%
36 - 45 Jahre	694	25,9%	626	34,3%	1.320	29,3%
46 - 55 Jahre	973	36,4%	507	27,8%	1.480	32,9%
56 - 65 Jahre	403	15,1%	179	9,8%	582	12,9%
Gesamt	2.675	100%	1.827	100%	4.502	100%

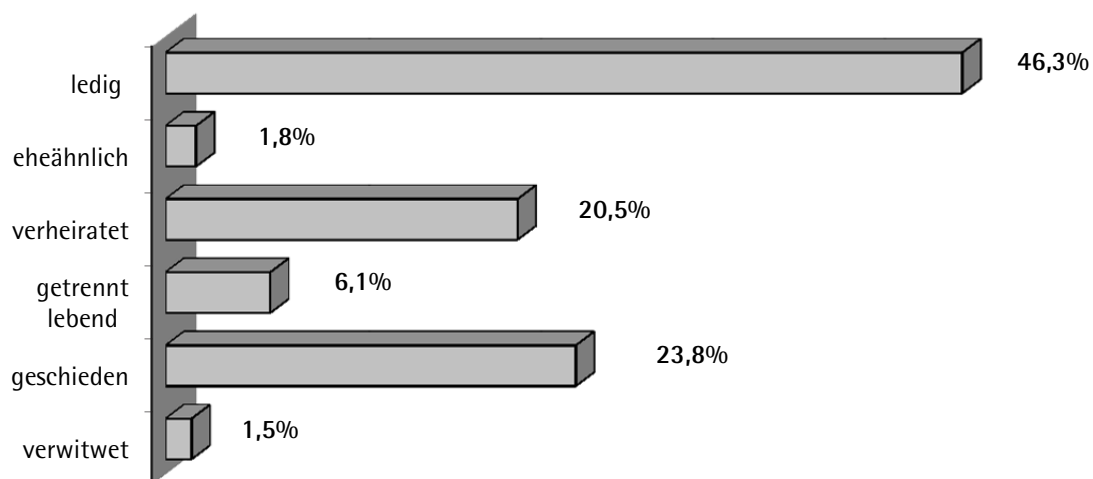


3. Familienstand und Anzahl der Kinder

Ledige Personen bilden mit insgesamt 46,3% die Mehrheit. Die Zahl der Geschiedenen bzw. getrennt Lebenden ist mit insgesamt 29,9% wie in den Vorjahren größer als der Anteil der verheirateten oder in eheähnlicher Gemeinschaft lebenden Personen mit 22,3%. Der Anteil der Teilnehmer ohne Kinder ist im Vergleich zum Vorjahr (41,0%) deutlich gesunken.

Familienstand

Familienstand	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
ledig	2.086	46,3%
eheähnlich	80	1,8%
verheiratet	921	20,5%
getrennt lebend	274	6,1%
geschieden	1.073	23,8%
verwitwet	68	1,5%
Gesamt	4.502	100%



Anzahl der Kinder

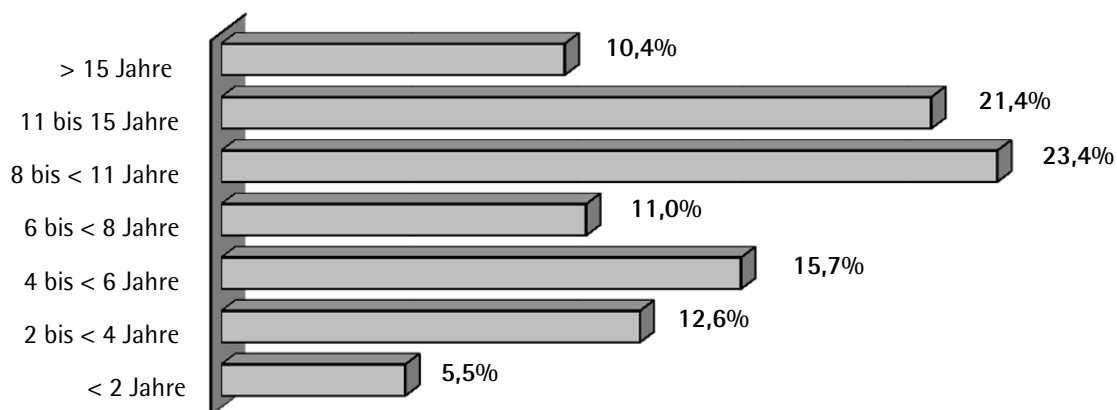
Anzahl Kinder je Teilnehmer	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
0	1.722	38,2%
1	908	20,2%
2 - 4	1.711	38,0%
> 4	161	3,6%
Gesamt	4.502	100%



4. Dauer der Arbeitslosigkeit

Diese Grafik spiegelt ein erhebliches Vermittlungshemmnis der Kundinnen und Kunden des JobCenters Essen wider: die lange Erwerbslosigkeit. Bei 94,5% lag die letzte Tätigkeit mehr als zwei Jahre zurück. Weniger als ein Drittel der in Gemeinwohlarbeit betreuten Kundinnen und Kunden (28,3%) war zum Zeitpunkt der Zuweisung lediglich zwischen zwei und sechs Jahre arbeitslos. Weitere 66,2% der Kundinnen und Kunden waren sogar länger als sechs Jahre arbeitslos. Die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit im betroffenen Personenkreis liegt bei 8,3 Jahren. Der Wert ist im Vergleich zum Vorjahr (7,7 Jahre) um 0,6 Jahre angestiegen.

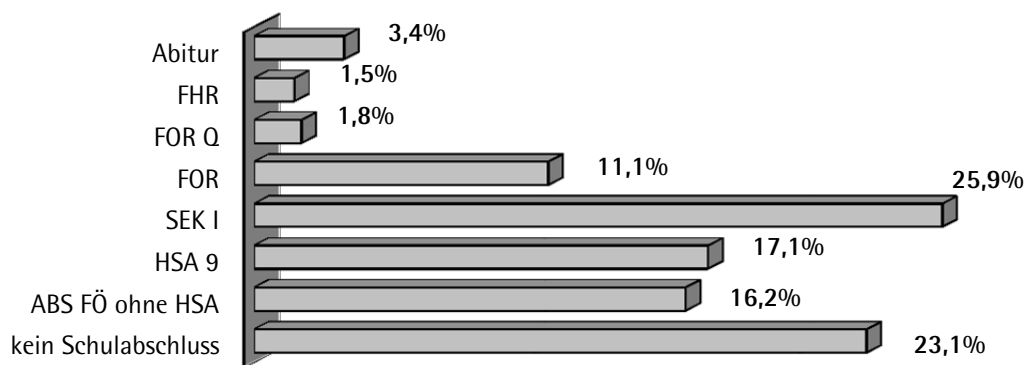
Dauer der Arbeitslosigkeit



5. Art der Schulabschlüsse

Der fehlende Schulabschluss stellt ein erhebliches und besonders relevantes Vermittlungshemmnis auf dem Weg in den 1. Arbeitsmarkt dar. 39,3% der erwachsenen Kundinnen und Kunden können keinen Schulabschluss vorweisen. Mit 43,0% liegt beim Hauptschulabschluss der Schwerpunkt der Schulbildung (HSA 9 und SEK I). 17,8% verfügen über die Mittlere Reife / Fachhochschulreife oder sogar über ein Abitur. Die Verteilung der Schulabschlüsse ist im Vergleich zu den Vorjahren nahezu identisch.

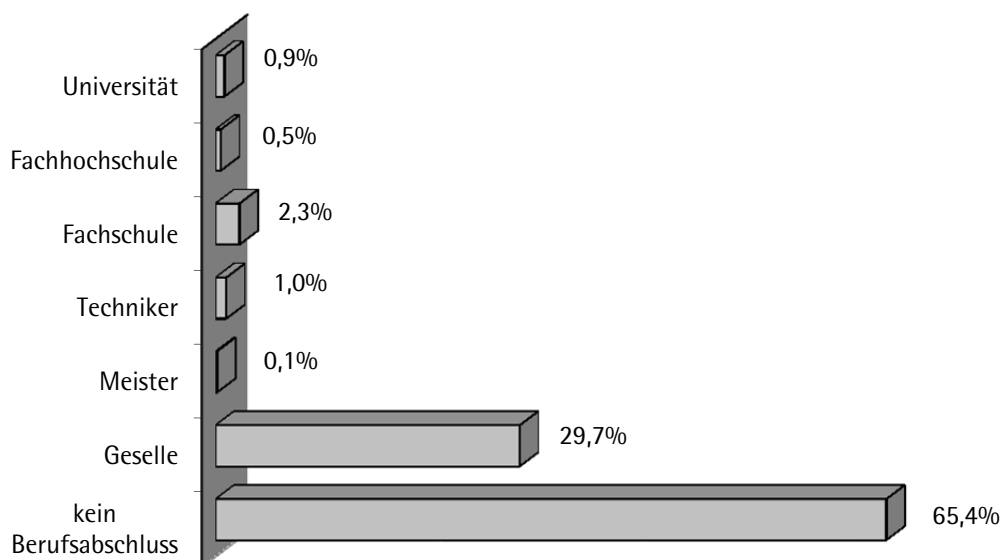
Schulabschlüsse	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Abitur	96	3,6%	56	3,1%	152	3,4%
FHR	47	1,8%	21	1,1%	68	1,5%
FOR Q	41	1,5%	39	2,1%	80	1,8%
FOR	255	9,5%	243	13,3%	498	11,1%
SEK I	702	26,2%	464	25,4%	1.166	25,9%
HSA 9	504	18,8%	265	14,5%	769	17,1%
ABS FÖ ohne HSA	508	19,0%	223	12,2%	731	16,2%
kein Schulabschluss	522	19,5%	516	28,2%	1.038	23,1%
Gesamt	2.675	100%	1.827	100%	4.502	100%



6. Art der Berufsausbildung

Bei der Betrachtung der erworbenen Berufsabschlüsse wird eine weitere Problemlage bei den in Gemeinwohlarbeit eingesetzten Personen deutlich. Nur 34,6% der Kundinnen und Kunden haben eine abgeschlossene Berufsausbildung (Vorjahr 35,6%). Die Mehrheit davon (29,7% aller Personen) hat einen Gesellenbrief erlangt. In geringer Zahl werden Personen mit darüber hinaus gehenden Ausbildungen in Gemeinwohlarbeit eingesetzt. Der Anteil von Frauen mit abgeschlossener Berufsausbildung ist mit 30,1% im Vergleich zu der Gruppe der Männer mit 37,6% kleiner. Betrachtet man die Vorjahre, lässt sich erkennen, dass der Anteil der Personen mit Berufsausbildung weiter sinkt.

Berufsabschluss	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Universität	20	0,7%	19	1,0%	39	0,9%
Fachhochschule	9	0,3%	14	0,8%	23	0,5%
Fachschule	34	1,3%	71	3,9%	105	2,3%
Techniker	31	1,2%	16	0,9%	47	1,0%
Meister	5	0,2%	1	0,1%	6	0,1%
Geselle	907	33,9%	429	23,5%	1.336	29,7%
kein Berufsabschluss	1.669	62,4%	1.277	69,9%	2.946	65,4%
Gesamt	2.675	100%	1.827	100%	4.502	100%



7. Staatsangehörigkeit / Herkunft der Kunden und Sprachkenntnisse

Mangelnde deutsche Sprachkenntnisse stellen ein weiteres erhebliches Vermittlungshemmnis dar. 28,0% der Kunden/innen haben einen Migrationshintergrund. Der Anteil der Personen, die noch keine deutsche Staatsbürgerschaft haben, liegt bei 16,0%. Die Anzahl der Personen, die die deutsche Sprache befriedigend bis mangelhaft verstehen, liegt dagegen nur bei 11,7%. Die aktive Verwendung der deutschen Sprache stellt eine höhere Hürde dar. 15,8% der Kunden gelingt es lediglich, sich befriedigend bis mangelhaft im Deutschen auszudrücken. Bei den ausländischen Frauen ist die Bereitschaft, die deutsche Sprache zu erlernen, deutlich stärker ausgeprägt.

Staatsangehörigkeit / Herkunft der Kunden

Staatsangehörigkeit	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
deutsch	2.346	87,7%	1.434	78,5%	3.780	84,0%
davon Herkunftsland Deutschland	2.014	75,3%	1.229	67,3%	3.243	72,0%
davon Herkunftsland nicht Deutschland	332	12,4%	205	11,2%	537	11,9%
andere Nationalität (Ausländer)	329	12,3%	393	21,5%	722	16,0%
Gesamt	2.675	100%	1.827	100%	4.502	100%

Sprachkenntnisse – Deutsch verstehen

Deutsch verstehen	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
sehr gut	1.241	46,4%	980	53,6%	2.221	49,3%
gut	1.149	43,0%	605	33,1%	1.754	39,0%
befriedigend bis mangelhaft	285	10,7%	242	13,2%	527	11,7%
Gesamt	2.675	100%	1.827	100%	4.502	100%

Sprachkenntnisse – Deutsch sprechen

Deutsch sprechen	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
sehr gut	1.169	43,7%	915	50,1%	2.084	46,3%
gut	1.141	42,7%	564	30,9%	1.705	37,9%
befriedigend bis mangelhaft	365	13,6%	348	19,0%	713	15,8%
Gesamt	2.675	100%	1.827	100%	4.502	100%

8. Beendigungen der Gemeinwohlarbeit

Die Gemeinwohlarbeit dient vorrangig der beruflichen Orientierung und dem Abbau von Vermittlungshemmnissen. Ziel ist die Annäherung an den 1. Arbeitsmarkt. Darüber hinaus sind aber durchaus weitere greifbare Erfolge zu verzeichnen. Insgesamt 4,3% aller Fälle führten im direkten Anschluss an die Arbeitsgelegenheit in den 1. Arbeitsmarkt. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Vermittlungsquote gesunken. Bezogen auf die Teilnehmer/innen, die die Maßnahme bis zum geplanten Ende durchlaufen haben, liegt die Vermittlungsquote bei 6,5%.

Die Vermittlungen in andere Fördermaßnahmen sind bei insgesamt 2.872 Austritten auf 11,9% (Vorjahr 9,9%) gestiegen. Schwerpunkte sind hier die Übergänge in weiter führende Arbeitsgelegenheiten im Fachstellenkonzept:

- Anschlussprojekte der Gemeinwohlarbeit (213 Fälle)
- in 67 Fällen die Förderung beruflicher Weiterbildung (FbW)
- Maßnahmen bei einem Arbeitgeber (MAG) in 19 Fällen
- geförderte Ausbildung in 8 Fällen
- und in 32 Fällen die Förderung von Arbeitsverhältnissen (FAV)

Besonders im Rahmen der Förderung beruflicher Weiterbildung konnten deutlich bessere Erfolge erzielt werden. In 2012 konnten lediglich 43 Übergänge in dieses Förderinstrument erfolgen.

Es ist deutlich, dass für Kundinnen und Kunden mit multiplen Vermittlungshemmnissen eine einzelne Maßnahme allein oft nicht zum Ziel führt. Die Möglichkeit, über eine Förderkette eine Integration zu erzielen, muss vorgehalten werden. Das Fachstellenkonzept wird diesem Anspruch weiterhin gerecht. Die Auswirkungen der Instrumentenreform mit dem Wegfall der integrierten Qualifizierungsanteile und Praktika werden aber im sinkenden Vermittlungsergebnis deutlich.

Insgesamt 33,5% der Erwachsenen brechen die Arbeitsgelegenheit trotz aller Bemühungen vorzeitig ab. Gründe sind z.B. Arbeitsunfähigkeit, Mutterschutz, Umzug oder auch der Wegfall des Leistungsbezuges. Hauptursache für eine vorzeitige Abberufung durch den verantwortlichen Bereich Markt und Integration des JobCenters ist ein persönliches Fehlverhalten von Teilnehmern wie z.B. häufiges unentschuldigtes Fehlen (24,8%).

In 40 Fällen konnte ein vorzeitiges Scheitern durch den Wechsel in ein niedrig schwelligeres Angebot wie die Basis GWA oder ein Zentrum zur Joborientierung aufgefangen werden.

In 180 Fällen (6,3%) wurde die Maßnahme aus gesundheitlichen Gründen beendet.

Beendigung der Gemeinwohlarbeit

Beendigung der Gemeinwohlarbeit	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Vermittlung in den 1. Arbeitsmarkt	67	3,7%	57	5,3%	124	4,3%
andere Fördermaßnahme	215	12,0%	128	11,9%	343	11,9%
planmäßiges Maßnahmeende	888	49,4%	555	51,7%	1.443	50,2%
Abbruch	628	34,9%	334	31,1%	962	33,5%
Gesamt	1.798	100%	1.074	100%	2.872	100%

Vermittlungen in den 1. Arbeitsmarkt

Vermittlung in	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	40	2,2%	25	2,3%	65	2,3%
Ausbildung	2	0,1%	5	0,5%	7	0,2%
Existenzgründung	0	0,0%	1	0,1%	1	0,0%
geringfügige Beschäftigung	25	1,4%	26	2,4%	51	1,8%
Gesamt	67	3,7%	57	5,3%	124	4,3%

Vermittlungen in andere Fördermaßnahmen

Vermittlung in	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
außerbetriebliche Ausbildung	2	0,1%	2	0,2%	4	0,1%
subventionierte Ausbildung	1	0,1%	3	0,3%	4	0,1%
Anschlussprojekt Gemeinwohlarbeit	137	7,6%	76	7,1%	213	7,4%
berufliche Reha / Werkstatt für Behinderte	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Maßnahme bei einem Arbeitgeber (MAG)	14	0,8%	5	0,5%	19	0,7%
Förderung von Arbeitsverhältnissen (FAV)	22	1,2%	10	0,9%	32	1,1%
Förderung beruflicher Weiterbildung (FbW)	38	2,1%	29	2,7%	67	2,3%
Maßnahme bei einem Träger (MAT)	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Berufsvorbereitung	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Integrationskurs	1	0,1%	3	0,3%	4	0,1%
Gesamt	215	12,0%	128	11,9%	343	11,9%

Abbruchsgründe

Abbruchsgrund	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Wechsel der Fachstelle	1	0,1%	0	0,0%	1	0,0%
Wechsel zu Basis-GWA / LoRe / ZfJO	35	1,9%	5	0,5%	40	1,4%
Therapie	1	0,1%	0	0,0%	1	0,0%
Studium	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) / Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ)	1	0,1%	2	0,2%	3	0,1%
vorzeitige Rückführung an M+I (persönliches Fehlverhalten des TN)	472	26,3%	239	22,3%	711	24,8%
Schule	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Arbeitsunfähigkeit	108	6,0%	72	6,7%	180	6,3%
Grundsicherung	2	0,1%	3	0,3%	5	0,2%
Erziehungsurlaub	1	0,1%	1	0,1%	2	0,1%
Mutterschutz	0	0,0%	5	0,5%	5	0,2%
Umzug	2	0,1%	3	0,3%	5	0,2%
kein ALG II-Bezug mehr	4	0,2%	3	0,3%	7	0,2%
Bundeswehr	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Inhaftierung	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Tod	1	0,1%	1	0,1%	2	0,1%
Verbleib unbekannt	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Gesamt	628	34,9%	334	31,1%	962	33,5%

Fallbeispiel 1

Brüchige Familienkonstellationen und die daraus hervorgehenden psychischen Belastungen können die Integration in Arbeit massiv beeinflussen. Die Gemeinwohlarbeit kann der erste Schritt zur Stabilisierung sein. Die unten aufgeführte Fallskizze endet mit dem Erfolg am ersten Arbeitsmarkt.

Frau H. verfügt über eine abgeschlossene Umschulung zur Bürokauffrau. Mehrere Jahre übte sie diese Tätigkeit in der Firma ihres Mannes aus, sie arbeitete auch als Kassiererin bei diversen Lebensmittelketten. Jetzt lebt sie in Scheidung. Die vorangegangenen und fortdauernden Auseinandersetzungen mit ihrem Mann belasten sie sehr. Sie leidet an Depressionen und körperlichen Beeinträchtigungen wie z.B. Schlafstörungen. Auch der Sohn ist durch die Situation belastet, er hat große Schwierigkeiten in der Schule.

Zur Stabilisierung wird Frau H. vom JobCenter mit einer Tätigkeit in der Verwaltungsarbeit in das Zentrum für integrierte Projekte - Essen. Neue Wege zum Wasser überwiesen. Die Arbeit & Bildung Essen GmbH (ABEG) als Maßnahmeträger bewertet ihre Tätigkeit positiv: Sie ist zuverlässig und sehr fleißig. Allerdings: Die komplexen Zusammenhänge in der Verwaltungsarbeit sind ihr anfangs noch nicht ganz geläufig, so dass sie bei verschiedenen Arbeiten Hilfestellung benötigt. Und sie neigt dazu, mehrere Arbeiten gleichzeitig erledigen zu wollen, so dass ihr Flüchtigkeitsfehler unterlaufen. Nichtsdestoweniger: Frau H. schätzt die Möglichkeit, im Rahmen der praktischen Maßnahme ihre Kenntnisse aufzuarbeiten. Und sie bemerkt die positive Wirkung der Beschäftigung in Bezug auf ihr persönliches Befinden und ihre allgemeine Lebenssituation. Sie gewinnt im Rahmen ihres Einsatzes zunehmend an Stabilität, Konzentration und Ausdauer. Mit Unterstützung der ABEG kann Frau H. ein Praktikum bei einem ortsansässigen Unternehmen absolvieren, in dem sie im Anschluss einstellt wird.



Fallbeispiel 2

Für Migrantinnen und Migranten ist der Einstieg in den deutschen Arbeitsmarkt wegen ihres fehlenden Sprachwissens und verwertbarer beruflicher Kenntnisse oft besonders schwierig. Noch problematischer ist die Situation für Flüchtlinge aus Krisengebieten. Die Gemeinwohlarbeit kann ein erster wichtiger Integrationsschritt sein.

Krishna B. ist 42 Jahre alt. In Afghanistan, wo sie geboren wurde, hat sie die Schule bis zur vierten Klasse besucht. Der Kriegsbeginn machte einen weiteren Schulbesuch unmöglich. Als Kriegsflüchtling kommt Krishna B. 1997 mit ihrem Ehemann nach Deutschland. Sie ist traumatisiert, hat im Krieg schlimme Verletzungen erfahren, leidet an der Verbrennung der linken Körperseite, Rücken- und Atembeschwerden.

Weder in Deutschland noch in Afghanistan hat sie eine berufliche Ausbildung absolviert oder sonstige Berufserfahrung sammeln können. Ihre Deutschkenntnisse sind gering. Als der Ehemann 2004 stirbt, ist sie in einem für sie immer noch ungewohnten gesellschaftlichen Kontext allein für die Erziehung ihrer beiden Kinder (12 und 14 Jahre) verantwortlich.

Abgesehen von einer kurzfristigen Beschäftigung auf einem Flohmarkt steht sie in keinem Beschäftigungsverhältnis. Eigenbemühungen Arbeit zu finden, unternimmt sie kaum. Ihre beruflichen Interessen liegen im Bereich Schneiderei oder Küchenhilfe. Wegen der Kinder kann sie sich jedoch ausschließlich eine Arbeit im Vormittagsbereich vorstellen.

Das JobCenter weist Krishna B. dem Projekt LoRe bei der NEUEN ARBEIT der Diakonie Essen zu. Die Abkürzung LoRe steht für das Maßnahmeziel „Leben organisieren, Ressourcen entwickeln“. Für Krishna B. geht es darum, im Projekt einen ersten Schritt in Richtung einer sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit zu unternehmen. Ein weiteres Ziel liegt in der Verbesserung ihrer Deutschkenntnisse, speziell für den Bereich der Alltags- und beruflichen Kommunikation. Krishna B. weiß, dass es wichtig ist, bei einer Beschäftigung die Arbeits- und Handlungsanweisungen verstehen zu können.

Krishna B. ist im Projekt an fünf Wochentagen immer für vier Stunden im Bereich Hauswirtschaft eingesetzt. Ein vielseitiges Beschäftigungsfeld, das Aufgaben in den Bereichen Küche, Kantine, Kiosk und Lager umfasst. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen werden an ein eigenverantwortliches Arbeiten herangeführt. Krishna B. zeigt großes Interesse an neuen Aufgabenstellungen. Ausdauer und Konzentration und auch ihr Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen steigen. Bei einer weiterhin positiven Entwicklung könnte der nächste Integrationsschritt in der Aufnahme einer weiter führenden Arbeitsgelegenheit liegen. Das Projekt Kind & Job bietet Menschen mit Migrationshintergrund über die Methode „Learning by doing“ die Möglichkeit, ihre deutschen Sprachkenntnisse weiter zu verbessern.

Strukturdaten der Gemeinwohlarbeit für Unter-25-Jährige bei der Jugendhilfe Essen gGmbH

1. Eintritte in Gemeinwohlarbeit 2013 und Kundenbestand

Die Fachstelle für Gemeinwohlarbeit U25 einschließlich der angrenzenden Projekte hat in 2013 592 Eintritte verzeichnet. Davon waren 330 junge Männer (55,7%) und 262 Frauen (44,3%).

Der Kundenkreis teilt sich auf in 54,3% männliche (492) und 45,7% (414) weibliche Personen. Insgesamt wurden 906 Fälle betreut.

Im Vergleich zum Vorjahr (743 Eintritte und 1.085 Fälle) sind die Eintritts- und Fallzahlen deutlich um 20,3% bzw. 16,5% gesunken. Auch für die jugendlichen Kunden musste das Angebot bedingt durch die Mittelkürzungen des Bundes zurück gefahren werden.

Eintritte

Geschlecht	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
Männer	330	55,7%
Frauen	262	44,3%
Gesamt	592	100%

Bestand

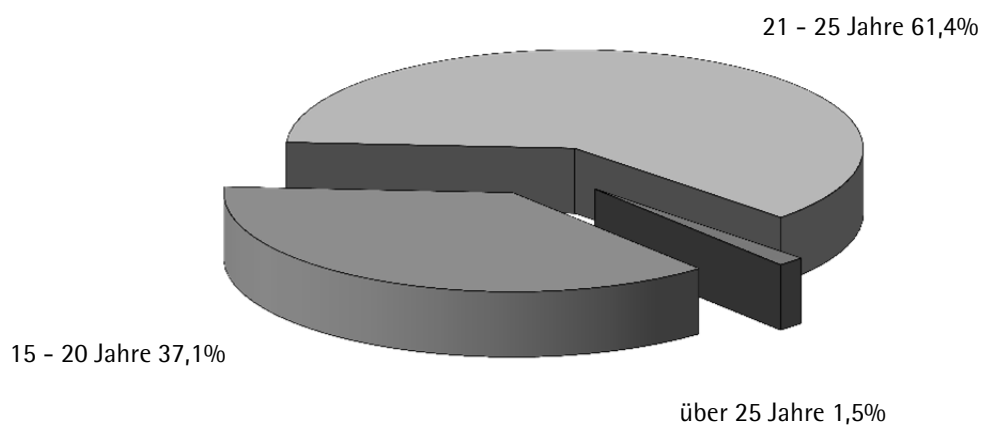
Geschlecht	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
Männer	492	54,3%
Frauen	414	45,7%
Gesamt	906	100%

2. Altersstruktur

Der überwiegende Teil der Kunden/innen - nämlich 61,4% - ist zwischen 21 und 25 Jahre alt (2012: 60,7%). Betrachtet man die Gesamtheit der Kunden/innen in allen Altersklassen, so sind gegenüber dem Vorjahr keine relevanten Abweichungen erkennbar.

Zu berücksichtigen ist auch, dass Personen über 25 Jahre in Ausnahmefällen weiter in der Fachstelle für Jugendliche betreut werden (1,5%), wenn die reguläre Zuweisungszeit erst nach Überschreiten der Altersgrenze ausläuft. Im Projekt SchAu für alleinerziehende Jugendliche sind zudem grundsätzlich Zuweisungen bis zum Alter von 27 Jahren möglich.

Altersklassen	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
15 - 20 Jahre	180	36,6%	156	37,7%	336	37,1%
21 - 25 Jahre	309	62,8%	247	59,7%	556	61,4%
über 25 Jahre	3	0,6%	11	2,7%	14	1,5%
Gesamt	492	100%	414	100%	906	100%

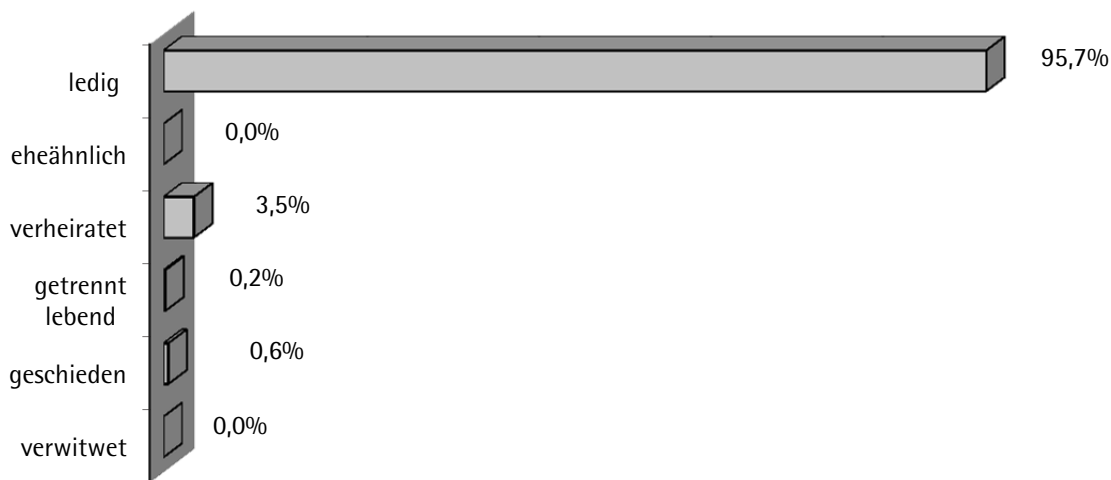


3. Familienstand und Anzahl der Kinder

Der Anteil der ledigen Kundinnen und Kunden dominiert deutlich mit 95,7%. Nur 3,5% sind in der Altersgruppe U25 verheiratet (Vorjahr: 2,9%). Die Erhebung weist aber 162 Bedarfsgemeinschaften mit Kindern aus (17,9%). Ihnen stehen nur 32 verheiratete Kundinnen und Kunden gegenüber. Die Notwendigkeit von zielgruppenorientierten Projekten wie „Schöne Aussichten für Alleinerziehende (SchAu)“ wird dadurch verdeutlicht.

Familienstand

Familienstand	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
ledig	867	95,7%
eheähnlich	0	0,0%
verheiratet	32	3,5%
getrennt lebend	2	0,2%
geschieden	5	0,6%
verwitwet	0	0,0%
Gesamt	906	100%



Anzahl der Kinder

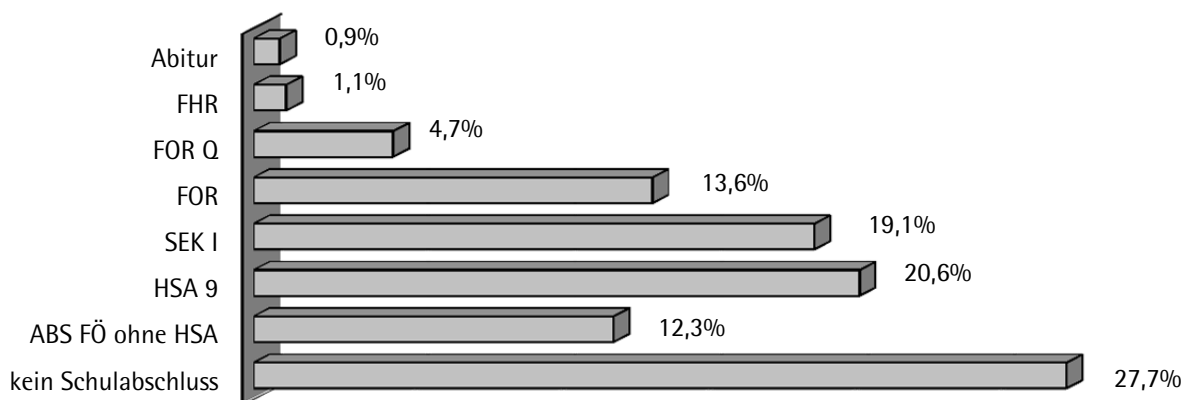
Anzahl Kinder je Teilnehmer	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
0	744	82,1%
1	129	14,2%
2 - 4	33	3,6%
> 4	0	0,0%
Gesamt	906	100%



4. Art der Schulabschlüsse

Der Anteil der Personen ohne Hauptschulabschluss ist bei den Jugendlichen mit 41,0% im Vergleich zum Vorjahr (41,6%) leicht gesunken und liegt wieder höher als bei den Erwachsenen (39,3%). Wie bereits in den vorherigen Berichtsjahren verfügen die in der Gemeinwohlarbeit eingesetzten Frauen über eine bessere Schulbildung als die jugendlichen Männer. Der Schwerpunkt bei beiden Geschlechtern liegt wie bisher beim Hauptschulabschluss (HSA 9 und SEK I) mit insgesamt 39,7%.

Schulabschlüsse	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Abitur	5	1,0%	3	0,7%	8	0,9%
FHR	2	0,4%	8	1,9%	10	1,1%
FOR Q	20	4,1%	23	5,6%	43	4,7%
FOR	56	11,4%	67	16,2%	123	13,6%
SEK I	90	18,3%	83	20,0%	173	19,1%
HSA 9	107	21,7%	80	19,3%	187	20,6%
ABS FÖ ohne HSA	63	12,8%	48	11,6%	111	12,3%
kein Schulabschluss	149	30,3%	102	24,6%	251	27,7%
Gesamt	492	100%	414	100%	906	100%

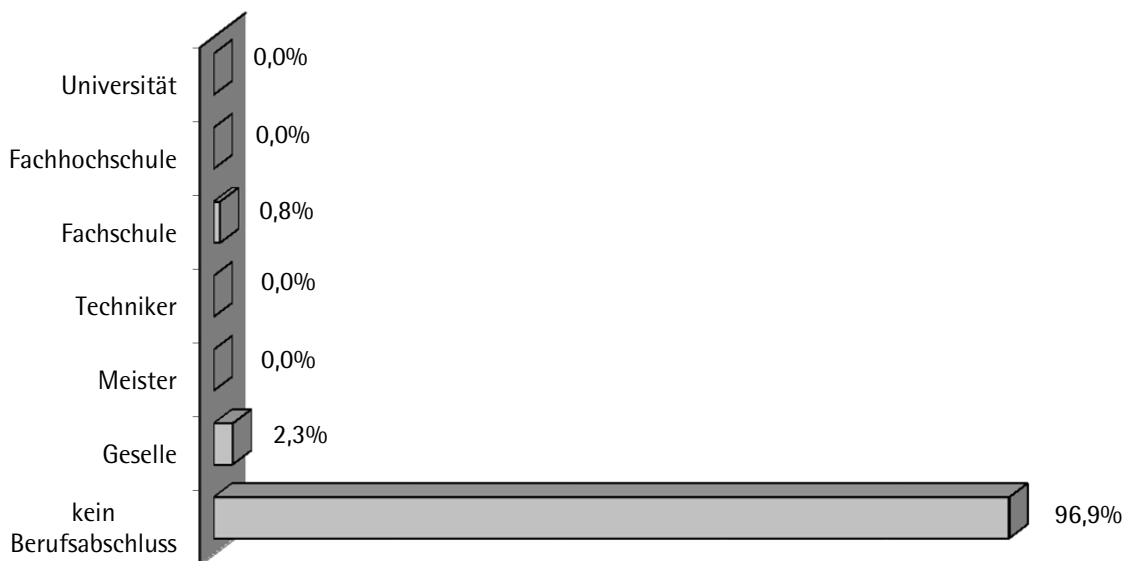


5. Art der Berufsausbildung

Die bei vielen Jugendlichen fehlenden Schulabschlüsse haben noch weiter reichende Auswirkungen. Mit 3,1% (2012: 4,1% und 2011: 6,3%) verfügt nur ein sehr geringer Teil der jungen Erwachsenen über eine abgeschlossene Berufsausbildung. In den meisten dieser Fälle liegt ein Gesellenbrief vor.

Wegen des Wegfalls der modularen Qualifizierungen innerhalb von AGH ist es erforderlich, die Kombination mit kurzzeitigen Qualifizierungen (AVGS-MAT) weiter auszubauen. Nachteilig an dieser Konstruktion ist für den Kunden, dass für die Teilnahme an der Qualifizierung keine Mehraufwandsentschädigung gezahlt werden kann.

Berufsabschluss	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Universität	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Fachhochschule	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Fachschule	0	0,0%	7	1,7%	7	0,8%
Techniker	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Meister	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Geselle	8	1,6%	13	3,1%	21	2,3%
kein Berufsabschluss	484	98,4%	394	95,2%	878	96,9%
Gesamt	492	100%	414	100%	906	100%



6. Staatsangehörigkeit / Herkunft der Kunden und Sprachkenntnisse

Der Anteil der Kundinnen und Kunden mit Migrationshintergrund ist mit 15,8% bei den Jugendlichen deutlich geringer als bei den Erwachsenen (28,0%). Nur 10,9% der Jugendlichen verstehen lediglich befriedigend bis mangelhaft Deutsch (Vorjahr 10,0%). 12,1% können sich in Deutsch nicht gut verständlich ausdrücken (Vorjahr 11,4%). Dieses Ergebnis ist auch unter Beachtung des insgesamt leicht sinkenden Anteils von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Relation gesehen erfreulich.

Staatsangehörigkeit / Herkunft

Staatsangehörigkeit	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
deutsch	435	88,4%	361	87,2%	796	87,9%
davon Herkunftsland Deutschland	412	83,7%	351	84,8%	763	84,2%
davon Herkunftsland nicht Deutschland	23	4,7%	10	2,4%	33	3,6%
andere Nationalität (Ausländer)	57	11,6%	53	12,8%	110	12,1%
Gesamt	492	100%	414	100%	906	100%

Sprachkenntnisse - Deutsch verstehen

Deutsch verstehen	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
sehr gut	51	10,4%	90	21,7%	141	15,6%
gut	386	78,5%	280	67,6%	666	73,5%
befriedigend bis mangelhaft	55	11,2%	44	10,6%	99	10,9%
Gesamt	492	100%	414	100%	906	100%

Sprachkenntnisse - Deutsch sprechen

Deutsch sprechen	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
sehr gut	50	10,2%	88	21,3%	138	15,2%
gut	382	77,6%	276	66,7%	658	72,6%
befriedigend bis mangelhaft	60	12,2%	50	12,1%	110	12,1%
Gesamt	492	100%	414	100%	906	100%

7. Beendigungen der Gemeinwohlarbeit

Die Übergänge in den 1. Arbeitsmarkt sind wie bei den Erwachsenen deutlich rückläufig. Im Vergleich zum Vorjahr ist deren Anteil von 7,7% auf 4,3% abgesunken. Der Schwerpunkt liegt dabei in der Aufnahme von Ausbildungsverhältnissen (2,2%). Berücksichtigt man ausschließlich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die die Arbeitsgelegenheit bis zum Ende durchlaufen haben, liegt die Quote des Übergangs in den 1. Arbeitsmarkt bei 10,4%. Dies hängt allerdings auch mit der hohen Abbruchquote zusammen, die mit 58,7% wie bei den Erwachsenen leicht angestiegen ist (2012: 56,8%). Hauptabbruchsgründe sind persönliches Fehlverhalten wie z.B. unentschuldigte Fehlzeiten (47,0%). Die Einsatzbereitschaft und das Durchhaltevermögen der Jugendlichen sind im Vergleich zu einem langzeitarbeitslosen Erwachsenen oft deutlich geringer. In 28 Fällen wurde die Maßnahme aus gesundheitlichen Gründen beendet.

Der Übergang in andere Fördermaßnahmen ist dagegen leicht verbessert (von 17,0% auf 17,5%) und liegt damit wie in den Vorjahren deutlich höher als im Bereich der Erwachsenen. Sehr deutlich werden hier wieder die Auswirkungen des Wegfalls der Arbeitsgelegenheit in der Entgeltvariante. Im Vorjahr konnten hier noch 27 Übergänge erfolgen.

Da die Gesamtzahl der Gemeinwohlarbeit gegenüber dem Vorjahr erneut reduziert wurde, sind die Übergänge in außerbetriebliche Ausbildung (52) an dieser Stelle erwähnenswert (2012: 46). Die Wechsel in Förderung beruflicher Weiterbildung (FbW) und in die Förderung von Arbeitsverhältnissen (FAV) spielen aufgrund des anders gelagerten Angebotes bzw. der Altersgruppe im Gegensatz zum Erwachsenenbereich nur eine geringe Rolle. Dafür sind Vermittlungen in berufsvorbereitende Maßnahmen (19) erfolgt.

Wie im Bereich Ü25 wird auch hier deutlich, dass eine einzelne Maßnahme bei Jugendlichen mit multiplen Vermittlungshemmnissen oft nicht zum Ziel führt. Der Bedarf der Jugendlichen an aufeinander aufbauenden und abgestimmten Fördermaßnahmen ist deutlich erkennbar. Diesem Bedürfnis wurde in 2013 durch die Weiterführung des differenzierten Maßnahme-Angebotes (SchAu, GWA Plus und GWA Plus Tierpflege) und mit konzeptionellen Anpassungen entsprochen.

Beendigung der Gemeinwohlarbeit

Beendigung der Gemeinwohlarbeit	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Vermittlung in den 1. Arbeitsmarkt	9	2,7%	18	6,3%	27	4,3%
andere Fördermaßnahme	61	18,0%	49	17,0%	110	17,5%
planmäßiges Maßnahmeende	60	17,7%	62	21,5%	122	19,5%
Abbruch	209	61,7%	159	55,2%	368	58,7%
Gesamt	339	100%	288	100%	627	100%

Vermittlungen in den 1. Arbeitsmarkt

Vermittlung in	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	6	1,8%	3	1,0%	9	1,4%
Ausbildung	3	0,9%	11	3,8%	14	2,2%
Existenzgründung	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
geringfügige Beschäftigung	0	0,0%	4	1,4%	4	0,6%
Gesamt	9	2,7%	18	6,3%	27	4,3%

Vermittlungen in andere Fördermaßnahmen

Vermittlung in	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
außerbetriebliche Ausbildung	24	7,1%	28	9,7%	52	8,3%
subventionierte Ausbildung	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Anschlussprojekt Gemeinwohlarbeit	5	1,5%	7	2,4%	12	1,9%
Kind & Job	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Förderung von Arbeitsverhältnissen / FAV	1	0,3%	0	0,0%	1	0,2%
Förderung beruflicher Weiterbildung (FbW)	2	0,6%	3	1,0%	5	0,8%
Maßnahme bei e. Träger / Arbeitgeber (MAT/MAG)	14	4,1%	7	2,4%	21	3,3%
Berufsvorbereitung	15	4,4%	4	1,4%	19	3,0%
Integrationskurs	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Gesamt	61	18,0%	49	17,0%	110	17,5%

Abbruchsgründe

Abbruchsgrund	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Wechsel der Fachstelle	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Therapie	3	0,9%	1	0,3%	4	0,6%
Wechsel zu GWA Plus / SchAu / ZfJO	1	0,3%	0	0,0%	1	0,2%
Studium	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) / Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ)	0	0,0%	1	0,3%	1	0,2%
vorzeitige Rückführung an M+I (persönliches Fehlverhalten des TN)	177	52,2%	118	41,0%	295	47,0%
Schule	6	1,8%	10	3,5%	16	2,6%
Arbeitsunfähigkeit	13	3,8%	15	5,2%	28	4,5%
Grundsicherung	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Erziehungsurlaub	0	0,0%	5	1,7%	5	0,8%
Mutterschutz	0	0,0%	2	0,7%	2	0,3%
Umzug	2	0,6%	3	1,0%	5	0,8%
kein ALG II-Bezug mehr	5	1,5%	4	1,4%	9	1,4%
Bundeswehr	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Inhaftierung	2	0,6%	0	0,0%	2	0,3%
Tod	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Verbleib unbekannt	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Gesamt	209	61,7%	159	55,2%	368	58,7%

Fallbeispiel

GWA Plus

Fehlt es Jugendlichen in unserer Gesellschaft einfach nur an positiver Förderung, Bestätigung und Wertschätzung? Fast möchte man das angesichts des folgenden Fallbeispiels glauben. Aber Vorsicht. Was sich einfach anhört, ist in den Maßnahmen tatsächlich hart erarbeitet. Die junge Frau, deren Geschichte unten erzählt wird, muss ihren Weg in kleinen Schritten und mit professioneller Hilfe gehen. Zuverlässigkeit, Verbindlichkeit, Regelmäßigkeit? Was vielen von uns im Arbeitsleben selbstverständlich erscheint, ist für psychisch kranke Jugendliche eine manchmal schier unüberwindliche Anstrengung.

Frau F. lebt in einer eigenen Wohnung und ist zu Beginn der Maßnahme 24 Jahre alt. Sie verfügt über die Fachoberschulreife mit Qualifikationsvermerk, hat aber noch keine Ausbildung begonnen. Sie leidet unter Depressionen. Ihre psychischen Einschränkungen machen es ihr unmöglich, einen Tagesrhythmus einzuhalten. Zugleich hat sie den Wunsch, eine kaufmännische Ausbildung zu beginnen.

Zu ihrer Stabilisierung empfiehlt das JobCenter Frau F. für die Maßnahme GWA Plus Tierpflege bei der Jugendhilfe Essen. Psychisch kranke Jugendliche werden hier auf ihrem Weg in Arbeit und Selbständigkeit besonders betreut. Der Umgang mit Tieren und die Verantwortung für ihre Pflege sind wesentliche Voraussetzungen für die Bindung der Teilnehmer an das Projekt.

Zunächst gelingt es Frau F. nur schwer, sich in die Regelmäßigkeit der Maßnahme einzuleben. Als zusätzlich ein Therapieplatz für sie gefunden ist, verbessert sich die Situation. Circa acht Wochen nach Therapiebeginn gelingt es Frau F., an vier Tagen in der Woche zur Arbeit zu erscheinen. Mit Ende der Maßnahme soll Frau F. in den Bereich GWA Plus Mediengestaltung wechseln.

Der Übergang erfolgt in kleinen Schritten, um ihr die Angst vor der Veränderung zu nehmen. Neben vorbereitenden Gesprächen mit ihrem Betreuer im JobCenter und mit der Bezugsperson in der Tierpflege, besucht sie in Begleitung den neuen Arbeitsbereich, um die Mitarbeiter/innen und neuen Kolleg/inn/en dort kennenzulernen. Frau F. schafft es jetzt, regelmäßig an fünf Tagen in der Woche die Maßnahme zu besuchen.

Sie setzt sich das Ziel, in Vollzeit in der Mediengestaltung zu arbeiten. Schon in den ersten Wochen zeigt sie viel Engagement und Motivation. Sie findet Zugang zur Gruppe und knüpft Freundschaften. Oberflächlich betrachtet erleben die Betreuer eine selbstbewusste und fröhliche junge Frau, die über einen guten Teamgeist verfügt. Dass sie sich innerlich immer noch mit vielen Ängsten und mangelndem Selbstvertrauen auseinandersetzen muss, wird nur in persönlichen Gesprächen ersichtlich. Hier wird der Schwerpunkt darauf gelegt, ihr viel Wertschätzung und positive Rückmeldungen zu geben. In der Therapie arbeitet Frau F. sehr ernsthaft an den Themen, die ihre psychischen Einschränkungen hervorgerufen haben. Ihre Fehlzeiten nehmen weiter ab. Zumeist entstehen sie nur noch, wenn Frau F. innerhalb der Therapie schwere Themen in Angriff nehmen muss.

Frau F. macht in der Mediengestaltung neue wertvolle Erfahrungen. So engagiert sie sich z.B. bei der Vorbereitung und der Durchführung für den „Tag der offenen Werkstatt“ bei der Jugendhilfe Essen.

Mithilfe der ambulanten Therapie und der Teilnahme an GWA Plus fühlt sich Frau F. psychisch immer stabiler. Sie beginnt nach Bildungsträgern zu suchen und informiert sich über Umschulungsangebote. Ihre Bewerbungsaktivitäten gestaltet sie zu diesem Zeitpunkt schon vollkommen selbstständig.

Anfang 2014 nach insgesamt 15 Monaten GWA Plus beginnt Frau F. eine Umschulung zur Bürokauffrau.

Strukturdaten der Zentren für Joborientierung (ZfJO)

Eintritte in Gemeinwohlarbeit 2013 und Kundenbestand

Die Zentren für Joborientierung haben in 2013 679 Eintritte verzeichnet. Davon waren 454 Männer (66,9%) und 225 Frauen (33,1%). Der gesamte Kundenkreis teilt sich auf in 64,3% männliche (747) und 35,7% (415) weibliche Personen. Insgesamt wurden 1.162 Fälle betreut.

Der Anteil der männlichen Kunden liegt im Vergleich zu den Fachstellen (Ü25: 59,4% und U25: 54,3%) höher. Im Vergleich zum Vorjahr mit 648 Eintritten konnte durch den –trotz der Mittelkürzungen des Bundes– erfolgten Ausbau der Plätze eine Steigerung erzielt werden.

Die Strukturdaten für die ZfJO werden nicht gesondert für die verschiedenen Altersgruppen ausgewiesen. Nur zwei kleinere Projekte (Boje und CJD) werden ausschließlich aus dem Bereich U25 des JobCenter bedient. In allen anderen ZfJO sind aber je nach Vermittlungshemmnissen der Betroffenen ebenfalls Zuweisungen von Jugendlichen möglich. In 2013 wurde etwa ein Drittel der zugewiesenen Jugendlichen (77 von 214) in den für alle Altersgruppen offenen ZfJO betreut.

Eintritte

Geschlecht	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
Männer	454	66,9%
Frauen	225	33,1%
Gesamt	679	100%

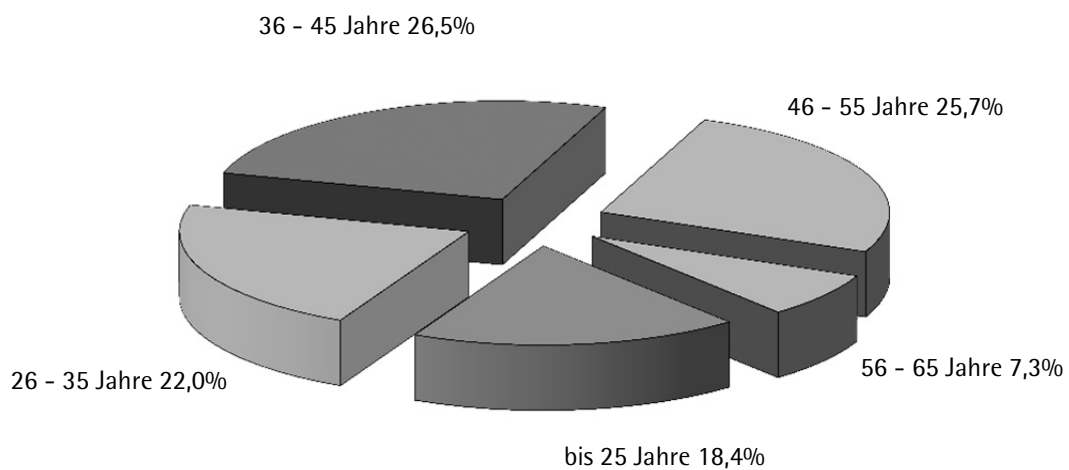
Bestand

Geschlecht	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
Männer	747	64,3%
Frauen	415	35,7%
Gesamt	1.162	100%

Altersstruktur

Der überwiegende Teil der Kunden/innen, nämlich 52,2%, ist zwischen 36 und 55 Jahre alt (Vorjahr 52,5%). Vergleiche mit den Altersstrukturen der Fachstellen sind durch die Darstellung aller Altersgruppen bei den ZfJO nicht sinnvoll. Im letzten Berichtsjahr waren noch 7,7% der Teilnehmer bei den ZfJO älter als 55 Jahre, in 2013 sind es 7,3%.

Altersklassen	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
bis 25 Jahre	119	15,9%	95	22,9%	214	18,4%
26 - 35 Jahre	171	22,9%	85	20,5%	256	22,0%
36 - 45 Jahre	204	27,3%	104	25,1%	308	26,5%
46 - 55 Jahre	196	26,2%	103	24,8%	299	25,7%
56 - 65 Jahre	57	7,6%	28	6,7%	85	7,3%
Gesamt	747	100%	415	100%	1.162	100%

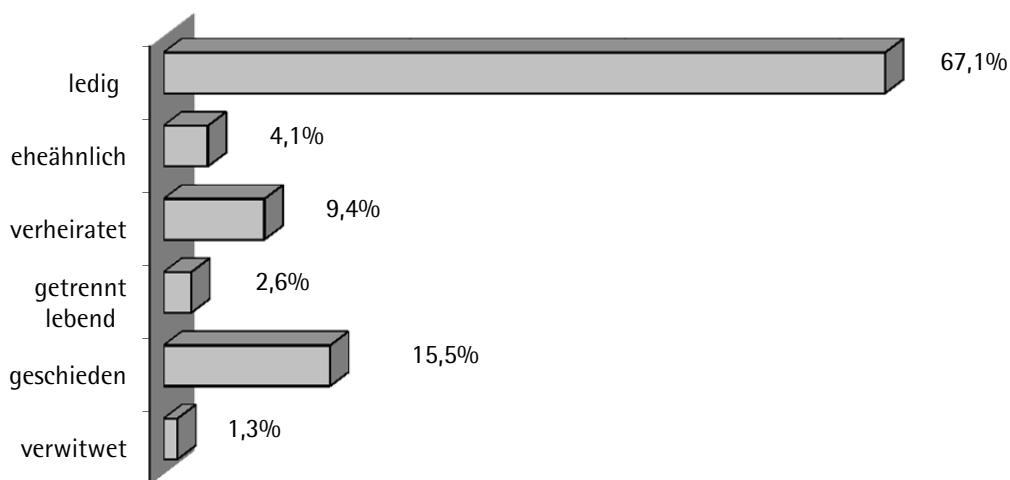


Familienstand und Anzahl der Kinder

Die Gruppe der ledigen Kundinnen und Kunden ist wie bei den Fachstellen mit 67,1% am größten. Relativ groß ist mit 4,1% der Anteil der eheähnlichen Gemeinschaften. Bei den Projekten der Fachstellen Ü25 liegt der Vergleichswert bei 1,8%. Auffällig bei den ZfJO ist der mit 65,7% sehr große Anteil an kinderlosen Bedarfsgemeinschaften, der mit dem Anteil der Ledigen korreliert.

Familienstand

Familienstand	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
ledig	780	67,1%
eheähnlich	48	4,1%
verheiratet	109	9,4%
getrennt lebend	30	2,6%
geschieden	180	15,5%
verwitwet	15	1,3%
Gesamt	1.162	100%



Anzahl der Kinder

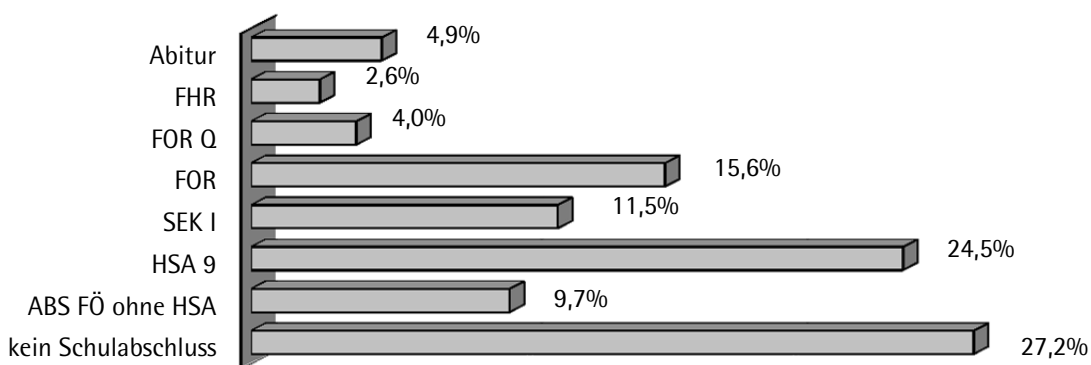
Anzahl Kinder je Teilnehmer	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
0	763	65,7%
1	168	14,5%
2 - 4	210	18,1%
> 4	21	1,8%
Gesamt	1.162	100%



Art der Schulabschlüsse

Der Anteil der Personen ohne Hauptschulabschluss ist bei den ZfJO mit 36,9% im Vergleich zum Vorjahr (37,2%) konstant, der Anteil der Personen mit Hauptschulabschluss liegt unter dem Niveau der Fachstellen mit 36,0% (Ü25: 43,0% und U25: 39,7%). Entsprechend hoch ist dagegen wie im Vorjahr der Anteil der höherwertigen Abschlüsse mit insgesamt 27,1%. Über den Abschluss der Mittleren Reife oder Abitur verfügen bei den Fachstellen wesentlich weniger Teilnehmer (Ü:25 17,8% und U25: 20,3%).

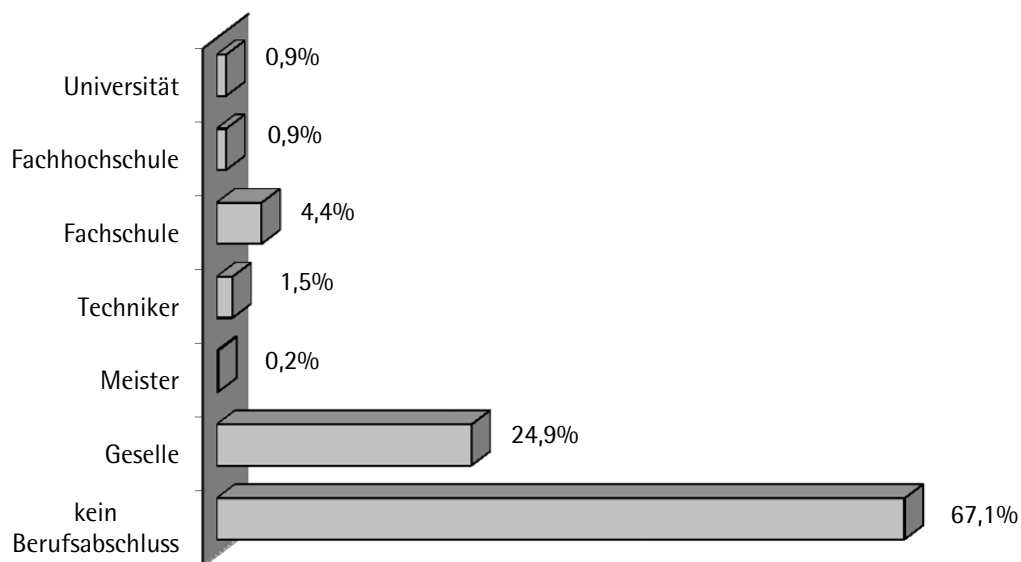
Schulabschlüsse	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Abitur	33	4,4%	24	5,8%	57	4,9%
FHR	15	2,0%	15	3,6%	30	2,6%
FOR Q	27	3,6%	19	4,6%	46	4,0%
FOR	118	15,8%	63	15,2%	181	15,6%
SEK I	87	11,6%	47	11,3%	134	11,5%
HSA 9	207	27,7%	78	18,8%	285	24,5%
ABS FÖ ohne HSA	65	8,7%	48	11,6%	113	9,7%
kein Schulabschluss	195	26,1%	121	29,2%	316	27,2%
Gesamt	747	100%	415	100%	1.162	100%



Art der Berufsausbildung

Bei der Betrachtung der erworbenen Berufsabschlüsse wird eine zweite Problemlage bei den in den ZfJO eingesetzten Kunden deutlich. Nur 32,9% der Kundinnen und Kunden haben eine abgeschlossene Berufsausbildung. Die Mehrheit davon (24,9% aller Personen) hat einen Gesellenbrief. Immerhin in 8,0% der Fälle werden Personen mit darüber hinaus gehenden Ausbildungen in den ZfJO eingesetzt (Ü25: 4,9%). Der Anteil von Frauen mit abgeschlossener Berufsausbildung ist mit 29,9% im Vergleich zu der Gruppe der Männer mit 34,5% deutlich kleiner.

Berufsabschluss	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Universität	8	1,1%	3	0,7%	11	0,9%
Fachhochschule	10	1,3%	1	0,2%	11	0,9%
Fachschule	16	2,1%	35	8,4%	51	4,4%
Techniker	17	2,3%	1	0,2%	18	1,5%
Meister	2	0,3%	0	0,0%	2	0,2%
Geselle	205	27,4%	84	20,2%	289	24,9%
kein Berufsabschluss	489	65,5%	291	70,1%	780	67,1%
Gesamt	747	100%	415	100%	1.162	100%



Staatsangehörigkeit / Herkunft der Kunden und Sprachkenntnisse

Mangelnde deutsche Sprachkenntnisse stellen ein weiteres erhebliches Vermittlungshemmnis dar. 18,2% der Kunden/innen haben einen Migrationshintergrund. Der Anteil der Personen, die noch keine deutsche Staatsbürgerschaft hat, liegt bei 9,1%. Die Anzahl der Personen, die die deutsche Sprache nur befriedigend bis mangelhaft verstehen, liegt hingegen bei 17,7%. Die eigene aktive Verwendung der deutschen Sprache stellt eine noch höhere Hürde dar. 19,6% der Kunden gelingt es lediglich, sich befriedigend bis mangelhaft im Deutschen auszudrücken. Dieser Wert liegt damit über dem Anteil der Personen, die einen Migrationshintergrund aufweisen. Dies ist ein Indiz dafür, dass die oftmals erheblichen zusätzlichen multiplen Vermittlungshemmnisse (u.a. Lernbehinderung, psychische Erkrankungen, geistige Behinderungen) den Sprachgebrauch einschränken. Die Entwicklung dieser Problematik ist im Vergleich zu den Vorjahren allerdings weiter rückläufig.

Staatsangehörigkeit

Staatsangehörigkeit	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
deutsch	687	92,0%	369	88,9%	1.056	90,9%
davon Herkunftsland Deutschland	620	83,0%	331	79,8%	951	81,8%
davon Herkunftsland nicht Deutschland	67	9,0%	38	9,2%	105	9,0%
andere Nationalität (Ausländer)	60	8,0%	46	11,1%	106	9,1%
Gesamt	747	100%	415	100%	1.162	100%

Sprachkenntnisse - Deutsch verstehen

Deutsch verstehen	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
sehr gut	345	46,2%	166	40,0%	511	44,0%
gut	272	36,4%	173	41,7%	445	38,3%
befriedigend bis mangelhaft	130	17,4%	76	18,3%	206	17,7%
Gesamt	747	100%	415	100%	1.162	100%

Sprachkenntnisse - Deutsch sprechen

Deutsch sprechen	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
sehr gut	296	39,6%	159	38,3%	455	39,2%
gut	303	40,6%	176	42,4%	479	41,2%
befriedigend bis mangelhaft	148	19,8%	80	19,3%	228	19,6%
Gesamt	747	100%	415	100%	1.162	100%

Beendigungen der Gemeinwohlarbeit

Die Hauptaufgabe der ZfJO liegt in der Stabilisierung der Teilnehmenden. Auch wenn diese schwerste Vermittlungshemmnisse aufweisen, gelingt es trotzdem Vermittlungserfolge zu erzielen: Insgesamt 3,8% aller Fälle führten im direkten Anschluss an die Arbeitsgelegenheit in den 1. Arbeitsmarkt. Bezogen auf alle Teilnehmer/innen, die die Maßnahme bis zum geplanten Ende durchlaufen haben, liegt die Vermittlungsquote bei 8,1%.

Die Vermittlungen in andere Fördermaßnahmen liegen bei 12,3% (2012: 14,4%) der insgesamt 715 Beendigungen. Schwerpunkte sind hier die Übergänge in weiter führende Arbeitsgelegenheiten im Fachstellenkonzept:

- Anschlussprojekte der Gemeinwohlarbeit (54 Fälle)
- Vermittlungen in berufliche Reha / Werkstatt für Behinderte (5 Fälle)
- in acht Fällen Berufsvorbereitung
- außerbetriebliche oder subventionierte Ausbildung (11 Fälle)
- Maßnahmen bei einem Träger oder Arbeitgeber (MAT / MAG) in neun Fällen

Übergänge in die Förderung von Arbeitsverhältnissen (FAV) spielen keine Rolle.

Es wird auch hier deutlich, dass für Kundinnen und Kunden mit schwersten Vermittlungshemmnissen eine einzelne Maßnahme allein oft nicht zum Ziel führt. Die Möglichkeit, über eine Förderkette eine Integration zu erzielen, muss insbesondere für diesen Kundenkreis vorgehalten werden.

Insgesamt 53,4% der Teilnehmerinnen und Teilnehmer brechen die Joborientierung trotz der umfassenden Unterstützung vorzeitig ab (Fachstelle Ü25: 33,5% und Fachstelle U25: 59,0%). Im letzten Jahr waren es noch 48,8%. Hauptursachen für eine vorzeitige Rückführung sind persönliches Fehlverhalten von Teilnehmern (24,1%), Arbeitsunfähigkeit (20,4%) oder die Aufnahme einer Therapie (3,5%). In drei Fällen wurde der Wechsel zu einem anderen ZfJO vorgenommen.

Beendigung der Gemeinwohlarbeit

Beendigung der Gemeinwohlarbeit	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Vermittlung in den 1. Arbeitsmarkt	16	3,5%	11	4,3%	27	3,8%
andere Fördermaßnahme	55	11,9%	33	13,0%	88	12,3%
planmäßiges Maßnahmeende	137	29,7%	81	31,9%	218	30,5%
Abbruch	253	54,9%	129	50,8%	382	53,4%
Gesamt	461	100%	254	100%	715	100%

Vermittlungen in den 1. Arbeitsmarkt

Vermittlung in	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	9	2,0%	3	1,2%	12	1,7%
Ausbildung	2	0,4%	2	0,8%	4	0,6%
Existenzgründung	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
geringfügige Beschäftigung	5	1,1%	6	2,4%	11	1,5%
Gesamt	16	3,5%	11	4,3%	27	3,8%

Vermittlungen in andere Fördermaßnahmen

Vermittlung in	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
außerbetriebliche Ausbildung	6	1,3%	2	0,8%	8	1,1%
subventionierte Ausbildung	3	0,7%	0	0,0%	3	0,4%
Anschlussprojekt Gemeinwohlarbeit	34	7,4%	20	7,9%	54	7,6%
berufliche Reha / Werkstatt für Behinderte	2	0,4%	3	1,2%	5	0,7%
Maßnahme bei einem Arbeitgeber (MAG)	4	0,9%	1	0,4%	5	0,7%
Förderung von Arbeitsverhältnissen / FAV	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Förderung beruflicher Weiterbildung (FbW)	0	0,0%	1	0,4%	1	0,1%
Maßnahme bei einem Träger (MAT)	3	0,7%	1	0,4%	4	0,6%
Berufsvorbereitung	3	0,7%	5	2,0%	8	1,1%
Integrationskurs	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Gesamt	55	11,9%	33	13,0%	88	12,3%

Abbruchsgründe

Abbruchsgrund	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Wechsel ZfJO	2	0,4%	1	0,4%	3	0,4%
Wechsel zu Basis-GWA	1	0,2%	0	0,0%	1	0,1%
Therapie	16	3,5%	9	3,5%	25	3,5%
Studium	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) / Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ)	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
vorzeitige Rückführung an M+I (persönliches Fehlverhalten des TN)	119	25,8%	53	20,9%	172	24,1%
Schule	1	0,2%	1	0,4%	2	0,3%
Arbeitsunfähigkeit	94	20,4%	52	20,5%	146	20,4%
Grundsicherung	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Erziehungsurlaub	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Mutterschutz	0	0,0%	4	1,6%	4	0,6%
Umzug	4	0,9%	1	0,4%	5	0,7%
kein ALG II-Bezug mehr	1	0,2%	3	1,2%	4	0,6%
Bundeswehr	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Inhaftierung	2	0,4%	1	0,4%	3	0,4%
Tod	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Verbleib unbekannt	13	2,8%	4	1,6%	17	2,4%
Gesamt	253	54,9%	129	50,8%	382	53,4%

Fallbeispiel 1

Arbeit bedeutet auch Bestätigung, soziale Kontakte, Sinnstiftung. Das unten aufgeführte Fallbeispiel erzählt davon zwischen den Zeilen. Oft müssen Maßnahmen sich in Form von Förderketten aneinander fügen, um im Sinne des arbeitssuchenden Menschen zum Erfolg zu führen.

Als Herr G. die Gemeinwohlarbeit in Absprache mit seiner Fallmanagerin im JobCenter beginnt, ist er 36 Jahre alt. Er hat einen Hauptschulabschluss, über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügt er jedoch nicht, da der Betrieb, in dem er seinerzeit zum Gas- und Wasserinstallateur ausgebildet werden sollte, in die Insolvenz ging. Viele Jahre war Herr G. danach in der Gebäudereinigung tätig und machte sich schließlich mit einem Hausmeisterservice selbständig. Leider musste er die Selbständigkeit nach gut drei Jahren aufgeben, da die Umsätze zu gering wurden. Im Anschluss übte Herr G. noch mehrere geringfügige Beschäftigungen wieder im Reinigungsbereich aus.

Im Sommer 2009 litt Herr G. erstmals unter heftigen Schwindelattacken. Untersuchungen ergaben, dass keine organische Ursache zugrunde lag, sondern dass sich eine Depression und eine Panikstörung manifestiert hatten. Die Erkrankung nahm Herrn G. derart fest in ihren Griff, dass an Arbeiten nicht mehr zu denken war. Eine belastende Zeit: Herr G. zieht sich aus seinem sozialen Umfeld zurück und verkriecht sich zu Hause. Am meisten leidet er darunter, seiner Verantwortung gegenüber der Familie nicht mehr gerecht werden zu können: Herr G. ist verheiratet und Vater von fünf Kindern im Alter von zwei bis 13 Jahren. Eines der Kinder leidet unter Hyperaktivität und muss entsprechend behandelt werden. Ein anderes ist nierenkrank und muss mehrere Male in der Woche zur Dialyse begleitet werden. Aufgrund seiner erheblichen psychischen Beeinträchtigungen ist Herr G. aber außer Stande, den alltäglichen Anforderungen gerecht zu werden. Zugleich will er sich mit diesem Zustand nicht arrangieren: Er macht sich auf die Suche nach einem ambulanten Psychotherapieplatz, findet allerdings nicht auf Anhieb einen freien Platz.

Das JobCenter weist Herrn G. deshalb der Gemeinwohlarbeit bei der Fachstelle der ABEG zu. Herrn G. stimmt einem Einsatz in einer Einzelarbeitsgelegenheit im Logistikbereich der A.i.D - Arbeit und Beschäftigung i. d. Diakonie zu. Er ist mit der Abholung gespendeter Möbel sowie mit der Auslieferung verkaufter Möbel betraut. Die Arbeit und die mit dieser einhergehenden Tagesstruktur wirken sich stabilisierend und stützend auf Herrn G. aus.

Als das Maßnahme-Ende näher rückt, empfiehlt die zuständige Fachstelle, Herrn G. in die Joborientierung einmünden zu lassen. Da es sich bei der Joborientierung um eine niederschwellige Maßnahmeform mit engmaschiger sozialpädagogischer Betreuung handelt, ist dies an sich ein atypischer Verlauf. Da jedoch die Gefahr besteht, dass Herr G. ohne das Eingebunden sein in Beschäftigung wieder in alte Muster verfällt, stimmt das JobCenter der Empfehlung zu. Zwischenzeitlich ist in Bezug auf eine ambulante Psychotherapie etwas in Bewegung geraten: Bei einem niedergelassenen Psychotherapeuten ist ein Behandlungsplatz für Herrn G. frei geworden. Von Anfang an befürwortet der Therapeut die Beschäftigung Herrn G.s bei der A.i.D. Eine dem Sozialen Dienst vorliegende fachpsychotherapeutische Bescheinigung beschreibt, dass es bei Herrn G. zu einer affektiven Stabilisierung gekommen sei, die „in klarem Zusammenhang zur vom Patienten sehr förderlich erlebten Tätigkeit bei der Diakonie“ steht. Eine Weiterführung der Tätigkeit wird dringend empfohlen, „da ohne sie mit einer depressiven Dekompensation mit Arbeitsunfähigkeit zu rechnen“ sei. Das JobCenter bewilligt Herrn G. vor dem Hintergrund dieser therapeutischen Einschätzung die maximale Teilnahmedauer von 18 Monaten.

Einige Monate vor Beendigung seiner Beschäftigung bei der A.i.D. galt es, eine Perspektive für Herrn G. zu entwickeln. Der Soziale Dienst schlug vor, Herrn G. bei der A.i.D. nach § 16e SGB II im Rahmen einer FAV (Förderung von Arbeitsverhältnissen) zu beschäftigen. Dies böte Herrn G. die Möglichkeit, sich unter arbeitsmarktanaloge Bedingungen (sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung) zu erproben und als Vorbereitung auf einen Wiedereinstieg in den 1. Arbeitsmarkt insbesondere auch das Miteinander von familiären Pflichten und Berufstätigkeit zu trainieren. Der behandelnde Psychotherapeut unterstützte die Einschätzung als „auch für den weiteren Therapieverlauf äußerst sinnvoll und wünschenswert“. Die Fallmanagerin im JobCenter stimmte der Förderung über FAV zu, da Bewerbungsversuche auf dem 1. Arbeitsmarkt erfolglos geblieben waren. Im Februar des Jahres 2014 wird Herr G. bei der A.i.D. im Rahmen von FAV als Fahrer eingestellt.

Ein Beispiel für ein Kleinprojekt im Rahmen von handwerklichen Tätigkeiten

Kleiner Anlass – großer Nutzen Insektenhotels bei OPTI

Das Zentrum für Joborientierung OPTI bei der Suchthilfe direkt Essen gGmbH bietet ehemals drogenabhängigen und jetzt substituierten Menschen die Möglichkeit zu einer sinnstiftenden Tätigkeit und damit einen Weg zurück in den Alltag und in den Beruf.

Grundlegende Ziele von OPTI sind:

- die Anbindung der Menschen an das Drogenhilfesystem
- die Schaffung einer sinnstiftenden Tagesstruktur ohne Drogenkonsum
- das Erlernen arbeitsmarktrelevanter Sekundärtugenden wie Pünktlichkeit, Ausdauer, Verbindlichkeit
- das Einüben sozialer Kompetenzen wie Team- und Konfliktfähigkeit

Bei der Einmündung in die OPTI-Maßnahme werden die Voraussetzungen und Ressourcen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bewertet und ihre Entwicklungsperspektive in Form von Zielplänen abgesteckt. Wöchentlich werden ihre Tätigkeiten mit Pädagogen und Arbeitsanleitern überprüft und besprochen, damit Lern- und Entwicklungsprozesse kontinuierlich begleitet werden können.

OPTI bietet in seiner Werkhalle an der Gladbecker Straße in Altenessen 14 unterschiedliche Einsatzbereiche für maximal 56 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Dazu gehören u.a. der Kreativbereich, die Küche und der „Bücherbote“. Die OPTI-Halle ist auch Anlaufstation für alle Maßnahme-Teilnehmer/innen, die in Essener Parkanlagen und Grünflächen tätig sind, dort für ein sauberes Umfeld sorgen und so die Lebensqualität aller erhöhen und den Stadtteil nachhaltig aufwerten.

In der Holzwerkstatt entstehen einfache Teile, aber auch komplexe Werkstücke. Seit Anfang 2013 werden hier sog. Insektenhotels hergestellt. Dabei handelt es sich um ökologisch wertvolle Nist- und Überwinterungshilfen für nützliche Insekten wie Hummeln, Wildbienen, Wespen, Würmer und Käfer. Die Häuschen bestehen ausschließlich aus Naturmaterialien. Form und Größe sind variabel. Die Maßnahme-Teilnehmer/innen können eigene Ideen und Vorstellungen einbringen und praktisch umsetzen. Die Insektenhotels werden in Teamarbeit erstellt, von den Teilnehmerinnen und Teilnehmer u.a. in Essener Parks aufgestellt und später auch gewartet.

Ein äußerst positiver Effekt dieser Tätigkeit ist die Tatsache, dass die Teilnehmer/innen dabei sehr positive Rückmeldungen von der Bevölkerung bekommen. Ihre Arbeit wird als aktiver Naturschutz geschätzt und als Einsatz für die Allgemeinheit bewertet.

Die gut qualifizierten OPTI-Arbeitsanleiter/innen haben weitere Aspekte im Blick. Neben dem Erlernen praktischen Fertigkeiten an den Maschinen müssen Arbeitsabsprachen getroffen und eingehalten werden. Außerdem eignen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer soziale Kompetenzen an, die für weiterführende Tätigkeiten in der Arbeitswelt wichtig sind. Die Erfahrung von schnell greifbaren Erfolgserlebnissen, soziale Kontakte und die Sinnhaftigkeit der Aufgaben sorgen für eine hohe Motivation der Teilnehmenden und einen langfristigen Erfolg.



Fallbeispiel 2

Am Anfang stehen fehlende Verlässlich- und Verbindlichkeit. Am Ende Einsatz, Vertrauen und Sorgfalt. Im unten genannten Fallbeispiel führt der Weg einen Jugendlichen über die Gemeinwohlarbeit in einem Zentrum für Joborientierung hin zu einer regulären betrieblichen Ausbildung. Auch das ist Gemeinwohlarbeit.

In Absprache mit seinem Fallmanager aus dem JobCenter Essen mündete Herr R. im November 2012 in eine Arbeitsgelegenheit (AGH) im Bereich Farbe im CJD Zehnthof ein. Im Unterschied zu vielen anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern verfügte er über einen guten Schulabschluss (Fachoberschulreife) und zeigte auch durchaus handwerkliches Geschick. Intensiver Förderbedarf bestand jedoch hinsichtlich der Schlüsselqualifikationen Zuverlässigkeit, Regelmäßigkeit, Pünktlichkeit: Herr R. erschien in den ersten Monaten oft verspätet oder fehlte unentschuldig. Er musste schriftlich ermahnt werden. Was für viele Arbeitnehmer ganz selbstverständlich ist, nämlich sich im Krankheitsfall zu melden und die Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung rechtzeitig vorzulegen, bereitete ihm Schwierigkeiten. Förderbedarf bestand auch im Bereich der Kommunikation und beim Aus- und Aufbau von sozialen Kontakten. Es fehlte ihm an Konfliktfähigkeit und Sprachkompetenz. Herr R. war unsicher, reagierte verhalten, sprach holprig und zögernd.

In vielen Gesprächen wurde sein Verhalten thematisiert und bearbeitet. Herr R. fasste über zwei Monate Vertrauen zu den Mitarbeitern und veränderte allmählich sein Verhalten. Die ihm übertragenen Arbeiten erledigte er jetzt mit großem Engagement, Genauigkeit und Sorgfalt und erzielte damit sehr gute Arbeitsergebnisse. Er erschien durchgängig pünktlich und regelmäßig zur Arbeit.

Im Juli 2013 äußerte er den Wunsch, ein Praktikum als Maler und Lackierer zu absolvieren. Sein Ziel war es, zeitnah eine betriebliche Ausbildung zu machen. Anfang August konnten Herrn R. und seine Betreuer einen Malerbetrieb finden, in dem er ein Praktikum beginnen konnte und dass ihm die Option gab, bei gutem Verlauf einen Ausbildungsplatz zu bekommen.

In Absprache mit dem JobCenter Essen wurde die AGH Anfang August beendet und Herr R. mündete in das Praktikum ein. Am 02.09.2013 begann er im gleichen Unternehmen seine betriebliche Ausbildung zum Maler und Lackierer.

Die Nachhaltigkeit der Gemeinwohlarbeit

Die vorangestellten Strukturdaten belegen die unterschiedlichen Voraussetzungen und Problemlagen der beiden Kundenkreise U25 und Ü25 sowie der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den ZfJO. Sie lassen auch Ansätze zur Weiterentwicklung der Maßnahmen erkennen und machen die mit der Gemeinwohlarbeit in Essen unstrittig erzielten Erfolge sichtbar. Diese Ergebnisse werden auch durch die Verbleibs- und Eingliederungsquoten der Bundesagentur für Arbeit (BA) bestätigt. Zum Berichtszeitpunkt liegen aufgrund der Erhebungssystematik der BA aktuell die Daten der Austritte von Juni 2012 bis Mai 2013 vor.

Zunächst ist die Eingliederungsquote – sie definiert die Zahl der Kunden/innen, die sich bezogen auf den Stichtag sechs Monate nach Austritt aus der Gemeinwohlarbeit in einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung befinden – zu beachten. Die Eingliederungsquote für die Austritte bis Mai 2013 über die Gesamtheit der Gemeinwohlarbeit einschließlich der ZfJO liegt mit 8,1% im Durchschnitt (2012: 8,4%) wesentlich höher als der Integrationserfolg im direkten Anschluss der Maßnahmen. Die Verbleibsquote – sie definiert die Zahl der Kunden/innen, die bezogen auf den Stichtag sechs Monate nach Austritt aus der Gemeinwohlarbeit nicht in den Status der Arbeitslosigkeit zurückgefallen sind – liegt im Durchschnitt bei 43,0% (2012: 52,9%). Die beiden Quoten unterstreichen im Hinblick auf die Nachhaltigkeit weiterhin die Bedeutung der Gemeinwohlarbeit in Essen (Quelle: Statistik-Service West / Zeitreihe Datenstand Mai 2014 / Auftragsnummer 184423). Hier wirkt sich auch die Zielrichtung des JobCenters aus, die Maßnahmen bedarfsgerecht auszurichten und niedrigschwellige Angebote auszuweiten, denen häufig ein weiteres Förderinstrument zur Zielerreichung folgen muss. Dies wirkt sich zunächst nicht auf die Eingliederungsquote, sehr wohl aber auf die Verbleibsquote aus.

Die Kapazitäten der einzelnen Projekte werden auch in 2014 an die Planungen des Bereiches Markt und Integration des JobCenters angepasst. Ein deutlicher Bedarf liegt bei sehr niedrigschwelligen Maßnahmen (Basis GWA, LoRe, Joborientierung, Maßnahmen für Alleinerziehende, besondere Zielgruppenprojekte für den Kundenkreis U25). Auch in 2013 wurde der Anteil der niedrigschwelligen Maßnahmen weiter ausgebaut (Dez. 2012: 945 von 2.619 Plätzen, damit 36,1%, Dez. 2013: 967 von 2.379 Plätzen, damit 40,6%). In der Bedarfsorientierung und der Passgenauigkeit liegt der Schlüssel zum Erfolg des Gesamtkonzepts. Dieser Weg wird vom JobCenter Essen auf der Grundlage einer bedarfsorientierten umfangreichen Jahresplanung weiter verfolgt. Im Mai 2014 wurden nach Umsetzung der Maßnahmenplanung 2014 das JobCenters Essen insgesamt 1.078 von insgesamt 2.368 Gemeinwohlarbeits-Plätzen (45,5%) in diesen Bereichen angeboten. Insbesondere wurden die Plätze bei den Zentren zur Joborientierung in 2014 weiter ausgebaut.

Die Gemeinwohlarbeit nimmt damit im Zusammenspiel mit weiterführenden Förderinstrumenten die Funktion eines wichtigen Bausteines auf dem Weg in die Integration wahr.

Die Gemeinwohlarbeit in Essen und das damit verbundene Fachstellenkonzept bleibt auf Grund der gelungenen Verzahnung unterschiedlicher Ansätze und der Durchlässigkeit des Systems ein flexibles arbeitsmarktpolitisches Erfolgsmodell und hat sich auch in 2013 bewährt.

Austritte von Teilnehmern aus ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik untersucht 6 Monate nach Austritt hinsichtlich sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung (Eingliederungsquote);

Kostenträgerschaft: SGB II (zkt)

Jobcenter Essen, Stadt (Gebietsstand Mai 2014)
Zeitreihe (jeweils gliedende 12-Monatssumme), Datenstand: Mai 2014

EQ = "sozialversicherungspflichtig beschäftigt" / "Beschäftigt am Verbleibsende" * 100 (Austritte insgesamt) minus "nicht recherchierbar da ohne VSNR*" multipliziert mit 100.

Maßnahmeart	Beschäftigt am Verbleibsende											
	1 Jul. 11 - Jun. 12	2 Aug. 11 - Jul. 12	3 Sep. 11 - Aug. 12	4 Okt. 11 - Sep. 12	5 Nov. 11 - Okt. 12	6 Dez. 11 - Nov. 12	7 Jan. 12 - Dez. 12	8 Feb. 12 - Jan. 13	9 Mrz. 12 - Feb. 13	10 Apr. 12 - Mrz. 13	11 Mai 12 - Apr. 13	12 Jun. 12 - Mai 13
AGH Arbeitsleistungen	Insgesamt	5.762	5.660	5.550	5.458	5.448	5.710	5.745	5.701	5.619	5.550	5.389
	Eingliederungsquote	11,1%	11,3%	10,6%	10,0%	9,6%	9,0%	8,7%	8,9%	8,7%	8,7%	8,7%
AGH Engeltvariante	Insgesamt	440	427	411	376	342	287	251	248	218	212	201
	Eingliederungsquote	41,0%	42,8%	37,6%	36,2%	33,9%	31,8%	32,6%	30,5%	29,4%	29,3%	29,8%
AGH Mehraufwandsvariante	Insgesamt	5.322	5.233	5.139	5.082	5.146	5.423	5.494	5.453	5.401	5.338	5.188
	Eingliederungsquote	8,7%	8,8%	8,4%	8,1%	7,9%	7,8%	7,7%	7,9%	7,9%	7,9%	8,1%

Erstellungsdatum: 16.06.2014, Statistik-Service West, Auftragsnummer 184423

© Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Austritte von Teilnehmern aus ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik untersucht 6 Monate nach Austritt hinsichtlich Arbeitslosigkeit (Verbleibsquote);

Kostenträgerschaft: SGB II (zKT)

Jobcenter Essen, Stadt (Gebietsstand Mai 2014)
Zeitreihe (jeweils gliedende 12-Monatssumme), Datenstand: Mai 2014

VQ = „nicht Arbeitslose“ plus („sozialversicherungspflichtig beschäftigt und arbeitslos“) dividiert durch „Austritte insgesamt“ multipliziert mit 100.

Maßnahmeart	Beschäftigt am Verbleibsende											
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
	Jul. 11 - Jun. 12	Aug. 11 - Jul. 12	Sep. 11 - Aug. 12	Okt. 11 - Sep. 12	Nov. 11 - Okt. 12	Dez. 11 - Nov. 12	Jan. 12 - Dez. 12	Feb. 12 - Jan. 13	Mrz. 12 - Feb. 13	Apr. 12 - Mrz. 13	Mai 12 - Apr. 13	Jun. 12 - Mai 13
AGH Arbeitsgelegenheiten	5.762 42,9%	5.660 43,4%	5.550 43,5%	5.458 43,1%	5.504 43,4%	5.448 43,5%	5.710 44,0%	5.745 44,1%	5.701 44,4%	5.619 44,9%	5.550 45,0%	5.389 44,4%
AGH Entgeltvariante	440 62,0%	427 64,4%	411 61,3%	376 59,3%	358 58,7%	342 57,9%	287 57,8%	251 59,0%	248 56,5%	218 56,4%	212 56,6%	201 57,2%
AGH Mehraufwandsvariante	5.322 41,3%	5.233 41,7%	5.139 42,1%	5.082 41,9%	5.146 42,4%	5.106 42,6%	5.423 43,3%	5.494 43,5%	5.453 43,8%	5.401 44,4%	5.338 44,5%	5.188 43,9%

Erstellungsdatum: 16.06.2014, Statistik-Service West, Auftragsnummer 184423

© Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Methodische Hinweise zur Verbleibsermittlung (Eingliederungsquote/Verbleibsquote)

Die im Rahmen der umfassenden Verbleibsanalyse entwickelte kombinierte Auswertung von Förderstatistik, Beschäftigungsstatistik und Arbeitslosenstatistik läuft monatlich automatisiert im statistischen Datenaufbereitungsverfahren.

Monatlich werden alle Austritte der vergangenen 24 Monate hinsichtlich ihres Status bezüglich sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung und Arbeitslosigkeit untersucht. Hinzu kommt die monatliche Recherche nach Folgeförderung innerhalb der in der Förderstatistik verfügbaren Informationen.

Die Eingliederungs- und Verbleibsquoten zeigen auf, inwieweit die Teilnehmer einer Fördermaßnahme nach einem bestimmten Zeitintervall (z. B. 6 Monate) nach Austritt aus der Maßnahme eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aufgenommen haben (Eingliederungsquote) bzw. nicht mehr arbeitslos sind (Verbleibsquote).

Innerhalb der Förderstatistik werden die Ergebnisse mit einem aktuelleren Datenstand revidiert. Die Ergebnisse mit einem Datenstand zwischen 1 und 23 Monaten nach Austritt werden mit dem Ergebnis des jeweiligen Folgemonats überschrieben und stehen zur Auswertung nicht mehr zur Verfügung. Für jeden Teilnehmer erfolgt die Untersuchung letztmalig 24 Monate nach Austritt für alle Untersuchungsintervalle. Diese Untersuchungsergebnisse werden in der Förderstatistik für insgesamt 7 Untersuchungsintervalle (1, 3, 6, 9, 12, 18 und 24 Monate nach Austritt) festgeschrieben.

Die Eingliederungsquote EQ (definiert als: **sozialversicherungspflichtig Beschäftigte / [Austritte insgesamt minus nicht recherchierbar, da ohne Versicherungsnummer] x 100**) gibt an, wie viele Maßnahmeteilnehmer sich zeitpunktbezogen 6 Monate nach Austritt aus der Maßnahme in einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung befinden. Personen, die zu diesem Zeitpunkt nicht mehr oder noch nicht sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind, werden nicht berücksichtigt. Zu den berücksichtigten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen gehören auch geförderte Beschäftigungsverhältnisse, wie z. B. Förderung von Arbeitsverhältnissen (FAV) sowie Arbeitsgelegenheiten (AGH) der Entgeltvariante.

Die Verbleibsquote VQ (definiert als: **[nicht Arbeitslose plus Arbeitslose, die sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind] / Austritte insgesamt x 100**) gibt an, wie viele Teilnehmer zeitpunktbezogen 6 Monate nach Austritt aus einer Fördermaßnahme nicht arbeitslos sind. Maßnahmeteilnehmer, die sich zum Stichtag z. B. in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung, in selbstständiger Erwerbstätigkeit, in Schule oder Ausbildung, in einer weiteren Fördermaßnahme, im Ruhestand, in Familienphase, in Krankheit oder auch Erwerbsunfähigkeit befinden, zählen zur Menge der „nicht Arbeitslosen“.

Die hier dargestellten Ergebnisse werden ausgehend vom aktuellsten Austritt nach Ablauf des Untersuchungsintervalls (z. B. 6 Monate) und einer 6-monatigen Wartezeit ermittelt. Erst nach einer erforderlichen Wartezeit von 6 Monaten nach Recherchezeitpunkt ist die für die Beschäftigungsstatistik erforderliche Wartezeit erfüllt.

Die Daten stellen Ergebnisse dar, die u. a. Aufschluss über die Beschäftigungschancen und Arbeitsloskeitsrisiken nach Abschluss einer Maßnahme geben, die aber nicht unmittelbar im Sinne einer Ursache-Wirkungs-Analyse zu interpretieren sind.

Fachliche Hinweise zur Bewertung der dargestellten Ergebnisse

Sowohl die Leistungen der aktiven Arbeitsförderung nach dem SGB III als auch die Leistungen zur Eingliederung in Arbeit nach dem SGB II werden erbracht, um die Integration in den Arbeitsmarkt zu unterstützen und Arbeitslosigkeit zu beenden bzw. zu verkürzen. Die Eingliederungs- und Verbleibsquote (EQ und VQ) gibt Hinweise auf den Erfolg der arbeitsmarktpolitischen Instrumente.

Die Eingliederung in den Arbeitsmarkt bzw. der Abgang aus Arbeitslosigkeit können in der Regel nicht ursächlich einem einzelnen Instrument der aktiven Arbeitsförderung zugerechnet werden. Für die Integration in den Arbeitsmarkt ist vielmehr ein Bündel von Faktoren wichtig: die Ausgangsqualifikation des Teilnehmers, die Stabilität seiner Gesundheit und Lebenssituation, die Dauer der Arbeitslosigkeit und Hilfebedürftigkeit, die Motivation des Teilnehmers, aber auch die Kombination von (mitunter mehreren) Fördermaßnahmen und Vermittlungsdienstleistungen. Die Eingliederungs- und Verbleibsquoten hingegen beziehen die nach 6 Monaten bestehende sozialversicherungspflichtige Beschäftigung bzw. Nichtarbeitslosigkeit auf eine einzelne Fördermaßnahme. Diese Quoten sollten deshalb nicht monokausal interpretiert werden.

Die Chancen zur Eingliederung von Maßnahmeteilnehmern nach Austritt aus einer Fördermaßnahme hängen wesentlich von den allgemeinen Arbeitsmarktbedingungen, d. h. dem Angebot an offenen Stellen ab. Je besser die Arbeitsmarktsituation, desto größer sind die Chancen zur Eingliederung von Maßnahmeteilnehmern in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Die Eingliederungs- und Verbleibsquoten weisen daher auch eine Saisonkomponente auf, die mit der Methode des gleitenden Durchschnitts nivelliert wird.

Hinweise zum Vergleich der Rechtskreise

Beim Vergleich der Rechtskreise ist zu beachten, dass die Teilnehmer an Fördermaßnahmen im Rechtskreis SGB II im Durchschnitt mit größeren Eingliederungsproblemen behaftet sind als die Teilnehmer aus dem Rechtskreis SGB III. Im SGB II sind oft mehrere aufeinander aufbauende Hilfen erforderlich, um den Betroffenen (wieder) näher an den 1. Arbeitsmarkt heranzuführen. Es ist deshalb zu erwarten, dass EQ und VQ für das SGB II niedriger ausfallen als im SGB III. Einzelne Teilerfolge in Form von Integrationsfortschritten können mit den hier dargestellten Eingliederungs- und Verbleibsquoten nicht abgebildet werden.

Zeitreihenvergleich

Zeitreihenvergleiche der Quoten EQ und VQ zu Austritten über die Jahre 2004 und 2005 hinweg sind aufgrund der Einführung des SGB II im Jahr 2005 in beiden Rechtskreisen nur eingeschränkt möglich. Für den Rechtskreis SGB II gibt es keine Vergleichswerte für Austritte vor 2005. Im Rechtskreis SGB III hat sich mit der Einführung des SGB II die Grundmenge an potentiellen Teilnehmern und Austritten in ihrer Struktur deutlich verändert, da die relativ arbeitsmarktfernen Arbeitslosenhilfeempfänger aus dem Rechtskreis SGB III in den Rechtskreis SGB II wechselten.

Hinweise zum Vergleich der Instrumente

Bei der Bewertung der Eingliederungs- und Verbleibsquoten für einzelne Instrumente der aktiven Arbeitsförderung ist zu beachten, dass sich diese im Hinblick auf ihre Zielsetzung und die inhaltliche Ausgestaltung deutlich voneinander unterscheiden.

Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung (FbW) führen den Teilnehmer an den Arbeitsmarkt heran und eröffnen ihm Perspektiven auf neue Einsatzbereiche. Es ist also damit zu rechnen, dass im Anschluss an diese Maßnahmen zunächst Sucharbeitslosigkeit eintritt. Dies ist z. B. bei Aktivierungs- und Vermittlungsgutscheinen für die ausschließliche Vermittlung (§ 45 Abs. 4 Nr. 2 SGB III), die unmittelbar auf die Eingliederung in den Arbeitsmarkt zielen, nicht der Fall.

Beschäftigung schaffende Maßnahmen, von denen im Rechtskreis SGB II ein großer Anteil auf Arbeitsgelegenheiten (AGH) entfällt, sind ein erster Schritt, um die Maßnahmeteilnehmer an den Arbeitsmarkt heranzuführen. AGH werden oft bei Hilfebedürftigen mit multiplen Problemlagen eingesetzt und dienen vorrangig der Herstellung bzw. Erhaltung der Beschäftigungsfähigkeit und der sozialen Stabilisierung. Eine schnelle Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt ist bei den Teilnehmern von AGH in der Regel nicht wahrscheinlich.

Teilnehmer in Maßnahmen zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit befinden sich bereits in einem Beschäftigungsverhältnis bzw. in selbstständiger Erwerbstätigkeit und sind somit bereits in den Arbeitsmarkt integriert. Die Nachbeschäftigungsfrist nach Eingliederungszuschüssen beträgt max. 12 Monate, der Stichtag zur Ermittlung von Eingliederungs- und Verbleibsquote fällt somit in die Nachbeschäftigungszeit. Mit Einstiegsgehalt bei selbstständiger Erwerbstätigkeit im SGB II bzw. Gründungszuschuss im SGB III wird die Aufnahme einer selbstständigen Erwerbstätigkeit gefördert. Der erfolgreiche Fortbestand der selbstständigen Erwerbstätigkeit ist näherungsweise mit der Verbleibsquote und nicht mit der Eingliederungsquote messbar.

Aus diesen unterschiedlichen „Startpositionen“ der Teilnehmer heraus ergeben sich zwangsläufig unterschiedliche Ergebnisse im Hinblick auf eine Beschäftigung im Anschluss an die Förderung. Unterschiede in die Eingliederungs- und Verbleibsquoten verschiedener Instrumente sind nicht mit unterschiedlichem Erfolg der Instrumente gleichzusetzen.

Maßnahmeprüfung und Kundenzufriedenheit

Das JobCenter Essen führt regelmäßige Prüfungen neu beantragter sowie seit Jahren etablierter Maßnahmen der Gemeinwohlarbeit durch. Dazu wird vor dem Beginn jeder Förderphase von Gruppenmaßnahmen obligatorisch eine ausführliche Prüfung hinsichtlich der Recht- und Zweckmäßigkeit durchgeführt. Darüber hinaus können auch während der Bewilligungsphase außerplanmäßige Prüfungen erfolgen, außerdem werden im Falle von Kundenbeschwerden kurzfristige zusätzliche Prüfungen durchgeführt.

Aus dem Angebot der Einzelstellen der Gemeinwohlarbeit werden ausgewählte Maßnahmen im Laufe des Jahres zusätzlich geprüft.

Inhalt der Prüfungen ist im Wesentlichen die Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben, insbesondere die Feststellung des öffentlichen Interesses sowie die Zusätzlichkeit der auszuführenden Tätigkeiten.

Im Jahre 2013 wurde bei keiner der durchgeführten Maßnahmeprüfungen (Fachstellen, Zentren für integrierte Projekte, Zentren für Joborientierung, Einzelstellen) ein Verstoß gegen die gesetzlichen Vorgaben festgestellt. Im Falle von geringfügigen Abweichungen bzw. in Beschwerdefällen konnte jeweils kurzfristig eine Klärung und ggfs. Korrektur erreicht werden. Es ergingen zu den gestellten Anträgen in keinem Falle Ablehnungsbescheide.

Die Prüfungen teilen sich in die Hauptbestandteile Rechtmäßigkeits- sowie Zweckmäßigkeitprüfung.

Bei der Rechtmäßigkeit wird nach folgenden Kriterien geprüft:

1. Öffentliches Interesse
 - a) Dient das Arbeitsergebnis der Allgemeinheit?
 - b) Werden Gewinne erzielt oder erwerbswirtschaftliche Interessen verfolgt?
 - c) Profitiert der Maßnahmeträger vom Arbeitsergebnis und wenn ja, in welcher Form?
 - d) Ist eine Bereicherung einzelner Personen (privater oder juristischer Natur) zu befürchten?
2. Zusätzlichkeit
 - a) Würden die Arbeiten ohne Förderung nicht, nicht in diesem Umfang oder erst zu einem späteren Zeitraum durchgeführt
 - b) Besteht eine rechtliche Verpflichtung des Trägers, die Arbeiten auszuführen?
 - c) Besteht die Gefahr, das durch die Tätigkeiten reguläre Beschäftigungsverhältnisse beim Träger verdrängt werden?
 - d) Hat sich die Zahl der bestehenden Beschäftigungsverhältnisse beim Träger in den vergangenen 2 Jahren verringert und falls ja, um welche Anzahl?

Daneben steht die Frage der zweckgemäßen Durchführung der Maßnahmen im Zentrum der Prüfungen, da die Integration von langzeitarbeitslosen Menschen das übergeordnete Ziel darstellt. Dazu muss gewährleistet sein, dass Qualitätsstandards gesetzt werden und deren Einhaltung sichergestellt ist.

Der Eignung der Träger zur Durchführung der Maßnahmen kommt ebenso große Bedeutung zu wie der Wahrnehmung und Zufriedenheit der eingesetzten Teilnehmerinnen und Teilnehmer bezüglich der eigenen Fortschritte im Hinblick auf die Integration in den 1. Arbeitsmarkt.

Deshalb wird bei der Prüfung der Zweckmäßigkeit folgenden Fragen nachgegangen:

1. Wie gestaltet sich die technische und räumliche Ausstattung des Trägers?
2. Ist die Trägereignung gegeben?
3. Wie gestaltet sich der Verlauf der Maßnahme
4. Wie ist die Maßnahme organisiert?

Zur Klärung der Zufriedenheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Maßnahmen erfolgen stichprobenartig schriftliche Kundenbefragungen.

Dabei ist festzustellen, dass die Kundenzufriedenheit im Jahre 2013 einen hohen prozentualen Grad erreichte auch wenn eine mögliche Integration in den 1. Arbeitsmarkt letztendlich von einer geringeren Zahl der Befragten erwartet wurde.

Im Ergebnis konnte jedoch im Anschluss an die geleistete Gemeinwohlarbeit in der überwiegenden Zahl der Fälle eine anschließende (höherrangige) Anschlussmaßnahme empfohlen werden.

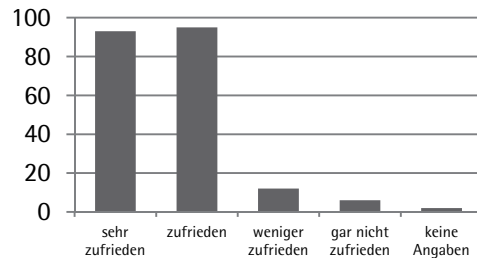
Zu berücksichtigen ist dabei, dass es sich bei der Gemeinwohlarbeit um eine insgesamt niederschwellige Fördermaßnahme für langzeitarbeitslose Menschen handelt.

Aus den Ergebnissen der Kundenbefragungen resultieren die festgestellten Handlungsbedarfe.

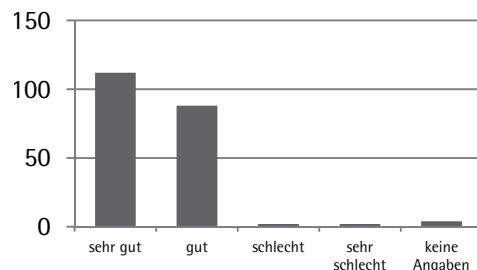
Das Gesamtergebnis der Befragungen wird im Folgenden dargestellt.

Gesamtergebnis der Kundenbefragung 2013

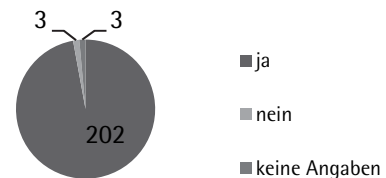
Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Einsatzstelle?	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
sehr zufrieden	93	44,7
zufrieden	95	45,7
weniger zufrieden	12	5,8
gar nicht zufrieden	6	2,9
keine Angaben	2	1,0
gesamt	208	100,00



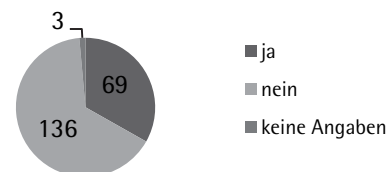
Wie gut ist Ihre Anleiterin/ Ihr Anleiter zu erreichen?	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
sehr gut	112	53,9
gut	88	42,3
schlecht	2	1,0
sehr schlecht	2	1,0
keine Angaben	4	1,9
gesamt	208	100



Wird die vereinbarte Arbeitszeit eingehalten?	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
ja	202	97,1
nein	3	1,4
keine Angaben	3	1,4
gesamt	208	100



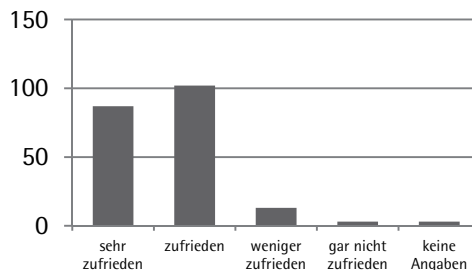
Haben Sie schon einmal mehr als sechs Stunden gearbeitet?	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
ja	69	33,2
nein	136	65,4
keine Angaben	3	1,4
gesamt	208	100



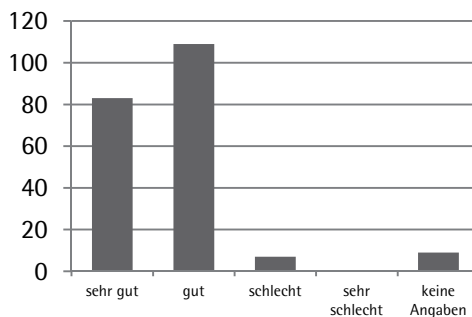
Wenn ja konnten Sie an diesen Tagen eine Pause nehmen?	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
ja	67	32,2
nein	2	1,0
gesamt	69	33,2



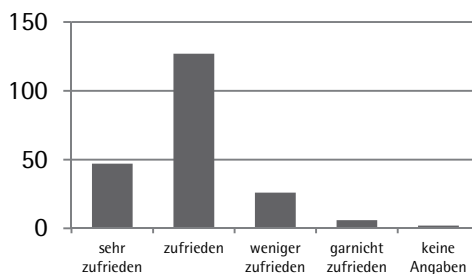
Wie zufrieden sind Sie mit der allgemeinen Betreuung durch den Träger?	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
sehr zufrieden	87	41,8
zufrieden	102	49,0
weniger zufrieden	13	6,3
gar nicht zufrieden	3	1,4
keine Angaben	3	1,4
gesamt	208	100



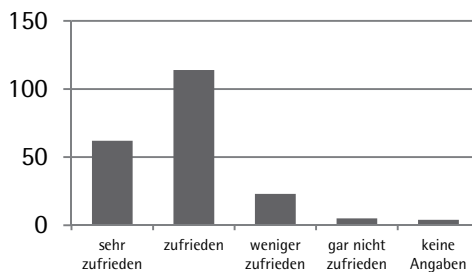
Wie gut ist Ihre Ansprechpartnerin/ Ihr Ansprechpartner beim Maßnahmeträger zu erreichen?	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
sehr gut	83	39,9
gut	109	52,4
schlecht	7	3,4
sehr schlecht	0	0,0
keine Angaben	9	4,3
gesamt	208	100



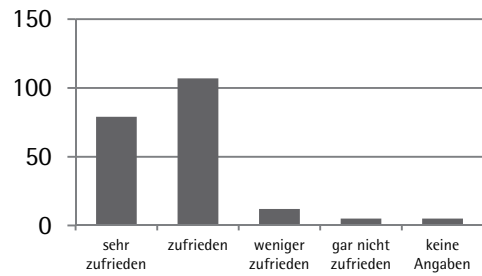
Wie zufrieden sind Sie mit der technischen Ausstattung an Ihrem Arbeitsplatz?	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
sehr zufrieden	47	22,6
zufrieden	127	61,1
weniger zufrieden	26	12,5
gar nicht zufrieden	6	2,9
keine Angaben	2	1,0
gesamt	208	100



Wie zufrieden sind Sie mit Ausstattung und Zustand der Räume in der Einsatzstelle?	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
sehr zufrieden	62	29,8
zufrieden	114	54,8
weniger zufrieden	23	11,1
gar nicht zufrieden	5	2,4
keine Angaben	4	1,9
gesamt	208	100



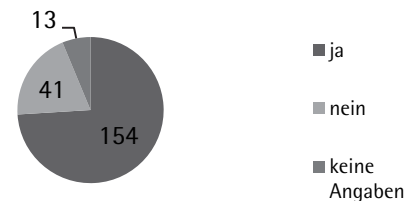
Wie zufrieden sind Sie mit dem Verlauf der Maßnahme?	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
sehr zufrieden	79	38,0
zufrieden	107	51,4
weniger zufrieden	12	5,8
gar nicht zufrieden	5	2,4
keine Angaben	5	2,4
gesamt	208	100



Hat die Teilnahme an der Maßnahme Ihre Aussicht auf einen Ausbildungs-/Arbeitsplatz verbessert?	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
ja	91	43,8
nein	92	44,2
keine Angaben	25	12,0
gesamt	208	100



Haben sich durch die Teilnahme an der Maßnahme Ihre Fähig- und Fertigkeiten verbessert?	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
ja	154	74,0
nein	41	19,7
keine Angaben	13	6,3
gesamt	208	100



Anhänge

1. Qualitätskriterien Fachstelle

Tätigkeiten der Fachkräfte in der Fachstelle Gemeinwohlarbeit	
Tätigkeit und Standards	Benötigte Kompetenzen
<p>Aufbau eines Arbeitsbündnisses, zielorientierte Gewinnung eines differenzierten Bildes von Problemen und Ressourcen des / der TN und verbindliche Festlegung, was wie in welchem Zeitraum erreicht werden soll.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufklärung über den Prozess der Gemeinwohlarbeit und die damit verbundenen Chancen und Anforderungen des / der TN • Der / die TN wird über seine Rechte und Pflichten während der Gemeinwohlarbeit aufgeklärt. • Die Rolle der Fachkraft wird geklärt. • Die Beratung erfolgt nach professionellen Beratungskonzepten und entsprechend berufsethischen Grundsätzen. Der Schwerpunkt der Datenerhebung liegt auf den Problemlagen, die eine Integration in den Arbeitsmarkt behindern sowie den vorhandenen Ressourcen des / der TN (in Abhängigkeit der Daten, die vom Fallmanagement des JobCenters erhoben werden). • Der Prozess und das Ziel der Datengewinnung sind für den / die TN sprachlich und kognitiv nachvollziehbar. • Aktive Beteiligung des / der TN • Die Dokumentation wird systematisch und kontinuierlich fortgeschrieben. • Gemeinsame Festlegung realistischer Ziele • Ziele werden fortgeschrieben und dokumentiert. 	<ul style="list-style-type: none"> • Gesprächsführungskompetenz • Fähigkeit, eine tragfähige Beratungsbeziehung herzustellen • Ergebnisoffenheit • Kritik- und Konfliktfähigkeit • Fähigkeit, persönliche, soziale, marktliche und betriebliche Bedingungen und Umstände in die Bewertung eines Falles einzubeziehen • Interkulturelle Kompetenz • Aushandlungskompetenz • Fähigkeit zur Einschätzung von Potenzialen der TN zur Bewältigung der individuellen Problemlagen • Kenntnisse über das regionale Netzwerk • Evaluationskompetenz • EDV-Kompetenz (comp.ASS)
<p>Beratung und Begleitung der TN</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vermittlung der TN in Arbeitsgelegenheiten bei Trägern • Vorstellung möglicher Arbeitsgelegenheiten, die zur beruflichen und persönlichen Ausgangssituation des / der TN „passt“. • Begleitung zur Vorstellung beim Träger • Vermittlung der TN in Gemeinwohlarbeits-Zentren • Organisation der Einstiegsphase • Begleitende Beratung unter Berücksichtigung der persönlichen Gesamtsituation • Krisenintervention • Stärkung der eigenen Handlungsfähigkeit • Einschaltung von und Verweis auf Fachdienste • Feststellung von Qualifizierungsbedarfen / Information an das Fallmanagement des JobCenters Essen 	<ul style="list-style-type: none"> • Gesprächsführungskompetenz • Moderationsfähigkeit • Kritik- und Konfliktfähigkeit • Fähigkeit zu realistischer Einschätzung von Bewältigungsressourcen • Belastbarkeit • Verbindlichkeit • Fähigkeit zu motivieren • Interkulturelle Kompetenz • Kenntnis über Mitglieder von lokalen Netzwerken und deren Arbeitsbereiche / Kenntnis der Fachdienste • Kenntnisse des lokalen Arbeitsmarktes • Fähigkeit, in einem interdisziplinären Netzwerk zu arbeiten / das regionale Netzwerk zu nutzen • EDV-Kompetenz (comp.ASS)
<p>Beratung der Träger von Arbeitsgelegenheiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • bei der Einrichtung von Arbeitsgelegenheiten und im Antragsverfahren (Tätigkeitsprofile) • bei Fragen zur Unfall- und Haftpflichtversicherung • bei Qualifizierungsbedarfe der TN mit Blick auf erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt • bei Abbrüchen und Neubesetzungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Gesprächsführungskompetenz • Präsentation • Teamfähigkeit • Konfliktberatung • Strukturiertes Arbeiten • Koordinierungsfähigkeit

	<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisse über die aktuelle Gesetzeslage • Kenntnis des Ablaufes und der Inhalte des Antragsverfahrens • Kenntnis über die Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse der einzelnen Teilnehmer • Kenntnisse über den lokalen Arbeitsmarkt • Überblick über die Qualifizierungsangebote und deren Voraussetzungen • Kenntnis über Mitglieder von lokalen Netzwerken und deren Arbeitsbereiche / Kenntnis der Fachdienste • Fähigkeit in einem interdisziplinären Netzwerk zu arbeiten • Ergebnisoffenheit / Transparenz schaffen können • EDV-Kompetenz
Trägerakquisition	<ul style="list-style-type: none"> • Wissen über die aktuelle Gesetzeslage und über die Gemeinwohlarbeit • Hintergrundwissen • Fähigkeit, komplexe Sachverhalte prägnant darzustellen • Gesprächsführungskompetenz • Kenntnis über das Angebot an Teilnehmern inkl. deren Zuordnung zu den einzelnen Bereichen • Kenntnis über die Bedarfe auf dem Arbeitsmarkt
<p>Prüfen der Arbeitsgelegenheiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gemeinnützigkeit des Trägers • Zusätzlichkeit • Öffentliches Interesse • Wettbewerbsneutralität • Hinreichende Bestimmtheit • Arbeitsmarktpolitische Zweckmäßigkeit • Keine Gefährdung bestehender Arbeitsverhältnisse 	<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnis über die Voraussetzungen der Arbeitsgelegenheiten • Wissen über die aktuelle Gesetzeslage und über die Gemeinwohlarbeit • Hintergrundwissen • Fähigkeit, komplexe Sachverhalte prägnant darzustellen • Gesprächsführungskompetenz • Entscheidungskompetenz
<p>Evaluation</p> <ul style="list-style-type: none"> • TN-Beurteilungen durch Träger, Zentren und der Fachkraft abgleichen und zusammenführen • Fortschreibung der Eingliederungsvereinbarung • Statistiken / Berichterstattung an das JobCenter • Qualitative Erhebungen und Auswertungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Ergebnisoffenheit / Transparenz schaffen können • Kenntnis über Mitglieder von lokalen Netzwerken und deren Arbeitsbereiche / Kenntnis der Fachdienste • Fähigkeit, in einem interdisziplinären Netzwerk zu arbeiten /zu agieren • Strukturiertes Arbeiten • Fähigkeit, auch komplexe Daten auswerten und interpretieren zu können • Teamfähigkeit • Fähigkeit, komplexe Zusammenhänge zu verstehen • Kenntnisse über die aktuelle Gesetzeslage • Kenntnis des Ablaufes und der Inhalte des Antragsverfahrens • Fähigkeit, komplexe Sachverhalte prägnant darzustellen • Kenntnisse der gängigen statistischen Verfahren und Methoden

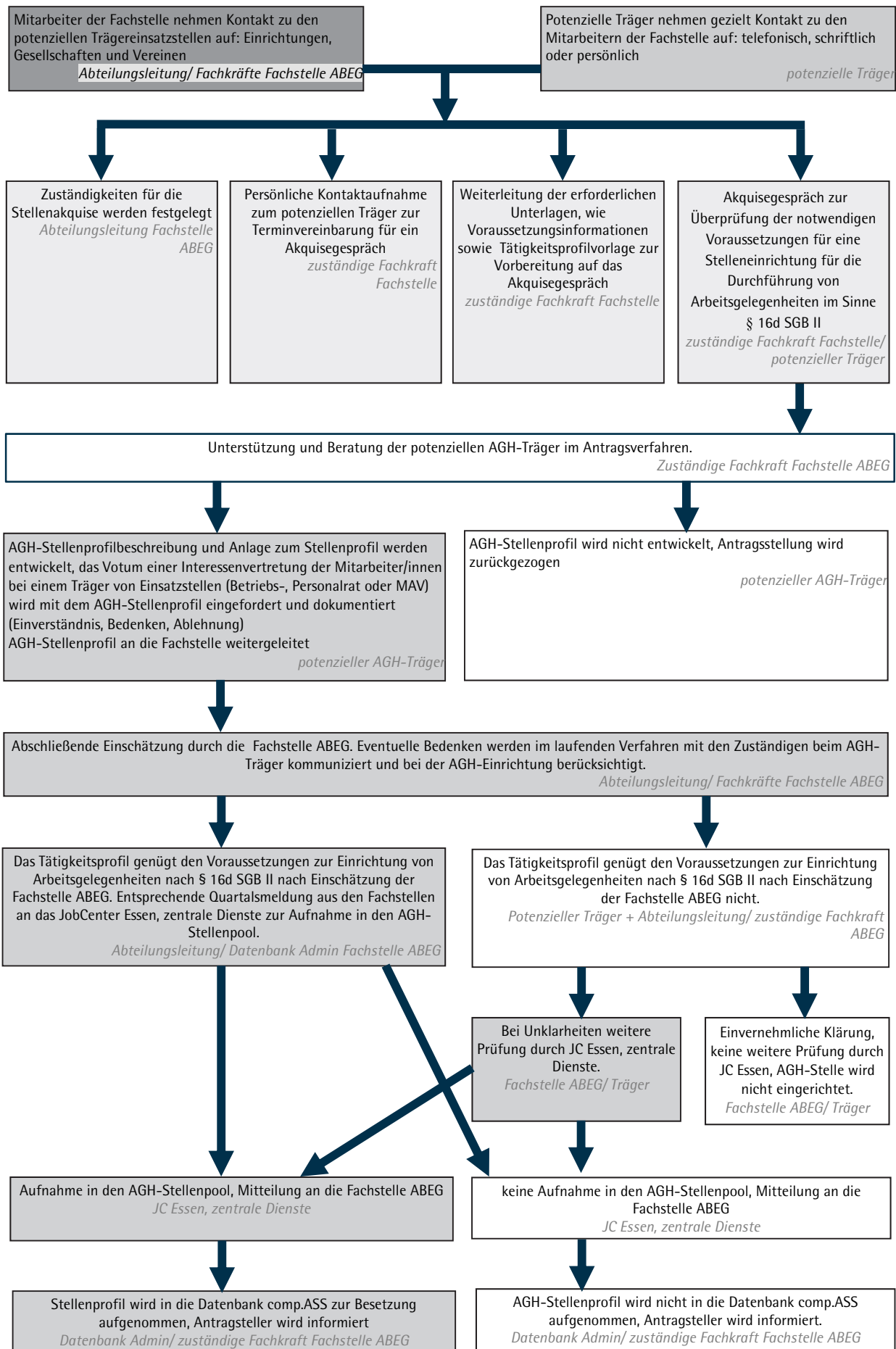
<p>Abrechnung der teilnehmerbezogenen Kosten</p> <ul style="list-style-type: none">• Prüfung der Anwesenheitslisten• Berechnung der Geldleistung• Auszahlung (der Mehraufwandentschädigung und Fahrtkosten)	<ul style="list-style-type: none">• Kenntnis über Berechnungsmodalitäten• Kenntnis über Auszahlungsmodalitäten• Kenntnisse der Buchhaltung, Zahlungsvorgänge usw.• kaufmännisches Denken
<p>Abrechnung der Fallpauschale mit dem JobCenter Essen (und den Zentren)</p>	<ul style="list-style-type: none">• Kenntnis über Berechnungsmodalitäten• Kenntnis über Auszahlungsmodalitäten• Kenntnisse der Buchhaltung, Zahlungsvorgänge usw.• kaufmännisches Denken• Fähigkeit, in einem interdisziplinären Netzwerk zu arbeiten



2. Qualitätskriterien Zentrum für GWA

Tätigkeiten der Fachanleitung im Gemeinwohlarbeitszentrum	
Tätigkeit und Standards	Benötigte Kompetenzen
<p>Fachpraktische qualifizierte Anleitung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vermittlung von fachbezogenen Grund- und Aufbaukenntnissen im Hinblick auf die Anforderungen der späteren Gemeinwohlarbeit bzw. des Arbeitsmarktes • Fachpraktische Unterweisung am Arbeitsplatz • Abstimmung mit den Fachkräften der Fachstelle zu Qualifizierungszielen und Zielvereinbarungen • Überprüfung der Erreichung von Lernzielen <p>Förderung von Schlüsselqualifikationen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Diagnose vermittlungsrelevanter Hemmnisse und von Förderungsbedarfen • Führen von Zielvereinbarungen, falls notwendig Durchführung von Controllingsschritten • Dokumentation der Zielvereinbarungen <p>Beurteilung und Eignungsdiagnostik</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beurteilung von Fach- und Schlüsselqualifikationen nach festgelegten Standards einschließlich der Dokumentation • Durchführung von ergänzenden Methoden zur Eignungsdiagnostik in Kooperation mit der Fachstelle <p>Gestaltung des Einsatzbereiches</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einsatz des / der Alg-II-Empfängers/in nach seinen / ihren Kenntnissen und Fähigkeiten • Anpassung des Einsatzbereiches an die Potenziale des / der Alg-II-Empfängers/in im Rahmen der Möglichkeiten des Praxisfeldes • Beratung zum möglichen Wechsel des Praxisfeldes und zur beruflichen Orientierung in Abstimmung mit der Fachkraft der Fachstelle und dem JobCenter 	<ul style="list-style-type: none"> • Fachliche Kompetenz • Fähigkeit zur Kenntnisvermittlung am Arbeitsplatz und in Gruppenveranstaltungen • Gesprächsführungskompetenz • Kenntnis berufsfeldbezogener Anforderungen des Arbeitsmarktes • Fähigkeit zu motivieren • Pädagogisches Geschick im Umgang mit Lernschwierigkeiten oder Verhaltensauffälligkeiten • Bereitschaft zur interdisziplinären Zusammenarbeit mit den Fachkräften der Fachstelle • Kompetenz zur Mitarbeiterbeurteilung / wünschenswert weitere Methoden zur Eignungsdiagnostik

3. Muster Ablauf Stellenakquise Fachstelle



4. Qualitätskriterien ZfJO

Tätigkeiten der sozialpädagogischen Fachkräfte	
Tätigkeit und Standards	Benötigte Kompetenzen
<p>Aufbau eines Arbeitsbündnisses, zielorientierte Gewinnung eines differenzierten Bildes von Problemen und Ressourcen des / der TN und verbindliche Festlegung, was wie in welchem Zeitraum erreicht werden soll.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufklärung über den Prozess der Arbeitsgelegenheit und die damit verbundenen Chancen und Anforderungen des / der TN • Der / die TN wird über seine Rechte und Pflichten während der Arbeitsgelegenheit aufgeklärt. • Die Rolle der Fachkraft wird geklärt. • Die Beratung erfolgt nach professionellen Beratungskonzepten und entsprechend berufsethischen Grundsätzen. Der Schwerpunkt der Datenerhebung liegt auf den Problemlagen, die eine Integration in den Arbeitsmarkt behindern sowie den vorhandenen Ressourcen des / der TN (in Abhängigkeit der Daten, die vom Fallmanagement des JobCenters erhoben werden). • Der Prozess und das Ziel der Datengewinnung sind für den / die TN sprachlich und kognitiv nachvollziehbar. • Aktive Beteiligung des / der TN • Die Dokumentation wird systematisch und kontinuierlich fortgeschrieben. • Gemeinsame Festlegung realistischer Ziele • Ziele werden fortgeschrieben und dokumentiert. 	<ul style="list-style-type: none"> • Gesprächsführungskompetenz • Fähigkeit, eine tragfähige Beratungsbeziehung herzustellen • Ergebnisoffenheit • Kritik- und Konfliktfähigkeit • Fähigkeit, persönliche, soziale, marktliche und betriebliche Bedingungen und Umstände in die Bewertung eines Falles einzubeziehen • Interkulturelle Kompetenz • Aushandlungskompetenz • Fähigkeit zur Einschätzung von Potenzialen der TN zur Bewältigung der individuellen Problemlagen • Kenntnisse über das regionale Netzwerk • Evaluationskompetenz
<p>Beratung und Begleitung der TN</p> <ul style="list-style-type: none"> • Begleitende Beratung unter Berücksichtigung der persönlichen Gesamtsituation • Krisenintervention • Stärkung der eigenen Handlungsfähigkeit • Einschaltung von und Verweis auf Fachdienste • Beantragung von festgestelltem Qualifizierungsbedarf beim Fallmanagement des JobCenters Essen 	<ul style="list-style-type: none"> • Gesprächsführungskompetenz • Moderationsfähigkeit • Kritik- und Konfliktfähigkeit • Fähigkeit zu realistischer Einschätzung von Bewältigungsressourcen • Belastbarkeit • Verbindlichkeit • Fähigkeit zu motivieren • Interkulturelle Kompetenz • Kenntnis über Mitglieder von lokalen Netzwerken und deren Arbeitsbereiche / Kenntnis der Fachdienste • Kenntnisse des lokalen Arbeitsmarktes • Fähigkeit in einem interdisziplinären Netzwerk zu arbeiten / das regionale Netzwerk zu nutzen
<p>Evaluation</p> <ul style="list-style-type: none"> • TN-Beurteilungen • Fortschreibung der Eingliederungsvereinbarung • Statistiken / Berichterstattung an das JobCenter • Qualitative Erhebungen und Auswertungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Ergebnisoffenheit / Transparenz schaffen können • Kenntnis über Mitglieder von lokalen Netzwerken und deren Arbeitsbereiche / Kenntnis der Fachdienste • Fähigkeit, in einem interdisziplinären Netzwerk zu arbeiten / zu agieren • Strukturiertes Arbeiten • Fähigkeit, auch komplexe Daten auswerten und interpretieren zu können • Teamfähigkeit

	<ul style="list-style-type: none">• Fähigkeit, komplexe Zusammenhänge zu verstehen• Kenntnisse über die aktuelle Gesetzeslage• Kenntnis des Ablaufes und der Inhalte des Antragsverfahrens• Fähigkeit, komplexe Sachverhalte prägnant darzustellen• Kenntnisse der gängigen statistischen Verfahren und Methoden
--	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------



Tätigkeiten der beruflichen Anleitung	
Tätigkeit und Standards	Benötigte Kompetenzen
<p>Fachpraktische qualifizierte Anleitung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vermittlung von fachbezogenen Grund- und Aufbaukenntnissen im Hinblick auf die Anforderungen der späteren Gemeinwohlarbeit bzw. des Arbeitsmarktes • Fachpraktische Unterweisung am Arbeitsplatz • Abstimmung mit den Fachkräften der Fachstelle zu Qualifizierungszielen und Zielvereinbarungen • Überprüfung der Erreichung von Lernzielen <p>Förderung von Schlüsselqualifikationen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Diagnose vermittlungsrelevanter Hemmnisse und Förderungsbedarfen • Führen von Zielvereinbarungen, falls notwendig • Durchführung von Controllingsschritten • Dokumentation der Zielvereinbarungen <p>Beurteilung und Eignungsdiagnostik</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beurteilung von Fach- und Schlüsselqualifikationen nach festgelegten Standards einschließlich der Dokumentation • Durchführung von ergänzenden Methoden zur Eignungsdiagnostik <p>Gestaltung des Einsatzbereiches</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einsatz des / der Alg-II-Empfängers/in nach seinen / ihren Kenntnissen und Fähigkeiten • Anpassung des Einsatzbereiches an die Potenziale des / der Alg-II-Empfängers/in im Rahmen der Möglichkeiten des Praxisfeldes • Beratung zum möglichen Wechsel des Praxisfeldes und zur beruflichen Orientierung in Abstimmung mit der Fachkraft des JobCenters und gegebenenfalls mit der Fachstelle 	<ul style="list-style-type: none"> • Fachliche Kompetenz • Fähigkeit zur Kenntnisvermittlung am Arbeitsplatz und in Gruppenveranstaltungen • Gesprächsführungskompetenz • Kenntnis berufsfeldbezogener Anforderungen des Arbeitsmarktes • Fähigkeit zu motivieren • Pädagogisches Geschick im Umgang mit Lernschwierigkeiten oder Verhaltensauffälligkeiten • Bereitschaft zur interdisziplinären Zusammenarbeit mit den Fachkräften der Fachstelle • Kompetenz zur Mitarbeiterbeurteilung / wünschenswert weitere Methoden zur Eignungsdiagnostik

5. Qualitätsstandards der Essener Zentren für Joborientierung

1. Der Träger verfügt über eine schriftliche Grundüberzeugung (Leitbild). Darin sind u. a. Aussagen zum Menschenbild, zum fachlichen Verständnis der Arbeit, zum Zweck und zu den Organisationszielen des Dienstes getroffen.
2. Für Mitarbeiter, Kooperationspartner und Auftraggeber liegt ein Konzept vor, welches die Arbeitsweisen, die Ziele und Aufgabenbereiche beschreibt. Maßnahmen zur Qualitätssicherung werden durchgeführt.
3. Der Träger stellt regelmäßige Sitzungen (z.B. Teambesprechungen, Klausurtage, Supervisionen) zur Fallarbeit, Konzeptentwicklung und Überprüfung der Prozesse sicher.
4. Der Träger stellt sicher, dass die im Einzelfall zuständigen Ansprech- und Begleitpersonen die sozialpädagogische Qualität und fachliche Anleitung gewährleisten und über eine qualifizierte Vertretung verfügen, die auf dem aktuellen Kenntnisstand ist.
5. Der Träger stellt sicher, dass Ablauf und Begleitung fortlaufend und zeitnah dokumentiert werden. Akten werden ab dem Zeitpunkt der ersten Kontaktaufnahme und tatsächlichen Einmündung in die Arbeitsgelegenheit geführt. Alle Akten sind ab dem Zeitpunkt der ersten Kontaktaufnahme standardisiert aufgebaut und werden fortlaufend geführt.
6. Die Träger beteiligen sich an der Erstellung des Jahresberichtes zur Gemeinwohlarbeit in Essen.
7. Auf der Grundlage der Eingliederungsvereinbarung wird mit jedem zugewiesenen Teilnehmer ein Beratungsgespräch durchgeführt, in dem ermittelt wird, welches Tätigkeitsfeld am besten zum persönlichen Fähigkeitsprofil des Einzelnen passt.
8. Gemeinsam mit dem Klienten verbindliche Schritte festgelegt, die zum Abbau der Vermittlungshemmnisse führen.
9. Neben der Befähigung zur Beschäftigungseignung erfolgt bei Personen in besonders schwierigen sozialen oder gesundheitlichen Problemlagen eine Klärung der Bedarfe für ambulante und stationäre Hilfen und ggf. deren Einleitung in Abstimmung mit dem zuständigen Fallmanager.
10. Jeder Prozess wird mittels des für Essen gültigen Zwischen- bzw. Abschluss-Beurteilungsbogens dokumentiert und bewertet.
11. Die Zentren zur Joborientierung stimmen ihre Arbeit eng untereinander ab. Sie verpflichten sich zur Teilnahme an dem Arbeitskreis, zu dem sie sich derzeit zusammengeschlossen haben, bilden in Zusammenarbeit mit dem JobCenter Essen einen Qualitätszirkel und kooperieren mit externen Partnern und örtlichen Diensten.

6. Übersicht aller Projekte in der Mehraufwandvariante

Maßnahme	Träger	Plätze
Fachstellen für Gemeinwohlarbeit		
Fachstelle ü25	Arbeit & Bildung Essen (ABEG)	469
Fachstelle ü25	Neue Arbeit der Diakonie Essen	580
Fachstelle u25	Jugendhilfe Essen	160
BASIS-GWA		
Fachstelle ü25	Arbeit & Bildung Essen (ABEG)	160
Kind & Job		
Fachzentrum für alleinerziehende Erwachsene	Neue Arbeit der Diakonie Essen	215
LoRe		
Leben organisieren/Ressourcen entwickeln	Neue Arbeit	65
Zentren für integrierte Projekte (ZiP)		
Essen. Neue Wege zum Wasser	Arbeit & Bildung Essen (ABEG)	70
Essener Konsens	Arbeit & Bildung Essen (ABEG)	20
Stadtteilservice	Neue Arbeit der Diakonie Essen	46
Fahrradwerkstatt	Neue Arbeit der Diakonie Essen	30
Bistro Ehrenzeller Platz	Neue Arbeit der Diakonie Essen	8
ZiP ESSEN – EnergieSparService Essen	Neue Arbeit der Diakonie Essen	16
Zentren für Joborientierung		
Joborientierung	CVJM Sozialwerk	44
Joborientierung	Essener Palette	95
Joborientierung	Diakonisches Werk / Arbeit und Beschäftigung in der Diakonie (A.I.D)	90
Joborientierung	Suchthilfe direkt	56
Joborientierung	Gesellschaft für Soziale Dienstleistungen Essen (GSE)	10
Joborientierung	ASB / Die Perspektive e. V.	75
Joborientierung	AIDS-Hilfe Essen	22
Joborientierung	Sozialdienst katholischer Frauen (SkF)	30
Joborientierung	Gemeindeverband der katholischen Jugend / "Die Boje"	22
Joborientierung	Haus Bruderhilfe	30
Joborientierung	Gesellschaft für den Betrieb von Sozialeinrichtungen / Die Fähre	16
Joborientierung	Christliches Jugenddorfwerk (CJD)	28
Joborientierung	Ev. Kirchengem. Essen-Borbeck-Vogelheim	32
Joborientierung	Franz Sales Haus	12
Joborientierung	Katholisches Klinikum/Sozialpsychiatr. Zentrum	16
Heranführung an Ausbildung und Arbeit/zielgruppenorientierte Maßnahmen U25		
Schöne Aussichten (SchAu) - Betreuung von Alleinerziehenden in Gemeinwohlarbeit	Jugendhilfe Essen	28
Gemeinwohlarbeit in engerer Begleitung (GWA Plus)	Jugendhilfe Essen	60
Gemeinwohlarbeit in engerer Begleitung (GWA Plus) für psychisch beeinträchtigte Jugendliche (Tierpflege Jugendfarm)	Jugendhilfe Essen	12

7. Überblick über Laufzeiten und Verlängerungsmöglichkeiten bei den Arbeitsgelegenheiten in der Mehraufwandvariante

Maßnahme	Erstzuweisung / Regeldauer	Verlängerung nach Regelzuweisungsdauer			max. Dauer / Mon.	erneute Zuweisung in gleichartige Maßnahme möglich
		in Ausnahmefällen (Entscheidung FM / Vermittler) bis 3 Monate	in besonders begründeten Einzelfällen (Entscheidung TL M+I)	zu den Ausnahmefällen siehe Fußnoten ^{1.1 bis 1.3}		
Zentren für Joborientierung	6 bis 12 Monate				18	nach 12 Monaten
Basis GWA	bis 9 Monate	bei Arbeitsaufnahme oder konkreter Folgemaßnahme	nicht möglich		12	nach 6 Monaten
LoRe	6 bis 12 Monate	bei Arbeitsaufnahme oder konkreter Folgemaßnahme	nicht möglich		15	nach 12 Monaten
GWA Plus (Fachstelle U25)	bis 6 Monate	bei Arbeitsaufnahme oder konkreter Folgemaßnahme	bis 6 Monate ^{1.5)}		12	nach 6 Monaten
GWA Plus Tierpflege (FS U25)	bis 6 Monate	bei Arbeitsaufnahme oder konkreter Folgemaßnahme	bis 6 Monate ^{1.5)}		12	nach 6 Monaten
Kind & Job	bis 9 Monate	bei Arbeitsaufnahme oder konkreter Folgemaßnahme	bis 6 Monate ^{1.4)}		15	nach 6 Monaten
SchAu (Fachstelle U25)	bis 9 Monate	bei Arbeitsaufnahme oder konkreter Folgemaßnahme	bis 6 Monate ^{1.4)}		15	nach 6 Monaten
GWA Fachstelle Ü25	bis 9 Monate	bei Arbeitsaufnahme oder konkreter Folgemaßnahme	bis 6 Monate ^{1.4)}		15	nach 6 Monaten
GWA Fachstelle U25	bis 9 Monate	bei Arbeitsaufnahme oder konkreter Folgemaßnahme	bis 6 Monate ^{1.4)}		15	nach 6 Monaten
Zentren für integrierte Projekte (ZIP)	bis 9 Monate	bei Arbeitsaufnahme oder konkreter Folgemaßnahme	nicht möglich		12	nach 3 Monaten
Zentrum für integrierte Projekte (ZIP) ESSEN-EnergieSparService	bis 12 Monate	bei Arbeitsaufnahme oder konkreter Folgemaßnahme	nicht möglich		15	nach 3 Monaten

- 1.1) Neben der Befähigung zur Beschäftigungseignung erfolgt bei besonders schwierigen Personen eine Klärung der Bedarfe für ambulante und stationäre Hilfen gfls. deren Einleitung in Abstimmung mit dem Fallmanagement.
- 1.2) In einzelnen Fällen kann es erforderlich sein, dass die Einleitung einer Klärung der tatsächlichen Erwerbsfähigkeit erfolgen soll. Dies ist in enger Zusammenarbeit mit dem Fallmanagement des JobCenters Essen zu klären, da die Federführung dieses Verfahrens in den Händen des JobCenters liegt.
- 1.3) Die individuelle Teilnahmemöglichkeit der zugewiesenen Personen kann zwischen 6 und 12 Monaten liegen. In besonderen Fällen (vor allem in den Fällen der Nrn. 1.2 + 1.3 ist eine Verlängerung der Zuweisung um weitere 6 Monate möglich.
- 1.4) In besonders begründeten Einzelfällen ist auch ohne eine konkrete Anschlussmaßnahme eine Verlängerung möglich. Dies ist dann der Fall, wenn nach 9 Monaten eine eindeutige Verbesserung und Stabilisierung der beruflichen Handlungskompetenzen des Kunden/der Kundin nachweisbar und durch eine Verlängerung der Maßnahme eine weitere Annäherung an den Arbeitsmarkt abzusehen ist. Die Aufstellung eines Qualifizierungsplanes und das damit verbundene Ausnutzen der angebotenen Qualifizierungsmodule sollten hierbei besonders berücksichtigt werden. Die Gesamtlaufzeit der Maßnahme kann dann maximal 15 Monate betragen. Die Entscheidung über die besonders zu begründenden Einzelfälle liegt bei der Teamleitung M+I.
- 1.5) In besonders begründeten Einzelfällen ist auch ohne eine konkrete Anschlussmaßnahme eine Verlängerung möglich. Dies ist dann der Fall, wenn zu Beginn einer Therapie zu erwartende Krisensituationen aufgefangen werden müssen. Die Gesamtlaufzeit der Maßnahme kann dann maximal 12 Monate betragen. Die Entscheidung über die besonders zu begründenden Einzelfälle liegt bei der Teamleitung M+I.

Gem. § 16d Abs. 6. SGB II dürfen erwerbsfähige Leistungsberechtigte innerhalb eines Zeitraums von fünf Jahren nicht länger als insgesamt 24 Monate in Arbeitsgelegenheiten zugewiesen werden. Der Zeitraum beginnt mit Eintritt in die erste Arbeitsgelegenheit. Bei der Ermittlung der Zuweisungshöchstdauer nach § 16d Abs. 6 werden Zuweisungsdauern, die vor dem 1. April 2012 liegen, nicht berücksichtigt.